

# Ausgrabungen und Funde im Jahr 2003

Guido Lassau, Andrea Hagendorn, Christoph Philipp Matt, Guido Helmig, Cornelia Alder, Liselotte Meyer, Urs Leuzinger und Norbert Spichtig

## Schlüsselwörter

Basel (BS), Bettingen (BS), Bronzezeit, Mittelalter, Neolithikum, Neuzeit, Riehen (BS), römische Epoche, Spätlatènezeit.

## mots clef

Bâle (ville), Bettingen (commune), Age du bronze, Moyen Age, Néolithique, temps modernes, Riehen (commune), époque Romaine, époque de La Tène finale.

## key-words

Basle (city of), Bettingen (community), Bronze Age, Middle Ages, Neolithic, the modern period, Riehen (community), Roman period, Late La Tene period.

## 2001/46 Münsterplatz 1 und 2

Anlass: Umbau

Zeitstellung: Spätlatènezeit, römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: 19.–23. 5. 2003, 20. 6.–18. 8. 2003 und 29. 12. 2003–18. 1. 2004

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Udo Schön, Christian Stegmüller

Der Umbau des in den Jahren 1839–1841 errichteten Bürgerhauses Münsterplatz 1+2 zu Eigentumswohnungen für gehobene Ansprüche gab Anlass für grossflächige archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen. Die Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung und der Basler Denkmalpflege legten hier vom Frühjahr 2002 bis Februar 2003 umfangreiche und gut erhaltene Baustrukturen der spätgotischen St. Johanneskapelle und eines bisher unbekanntes romanischen Vorgängerbaus aus der Zeit um 1100 n. Chr. frei<sup>1</sup>. Im Laufe des Jahres 2003 kamen noch einige kleinere archäologische Untersuchungen hinzu: Im Mai wurden die Aushubsarbeiten für eine Kanalleitung baubegleitend kontrolliert. Es wurden hierbei jedoch nur gestörte Bereiche angetroffen. Von Juni bis August fand vorgängig zum Einbau eines Velokellers im Innern der Gebäude eine kleine Flächengrabung statt. Dabei wurde die südliche Aussenmauer der romanischen Kirche und gotischen Kapelle freigelegt. Bei der Errichtung des Bürgerhauses wurde sie zu einer Mauer im Innern des Gebäudes. Unter einem neuzeitlichen Holzboden wurden auf der Aussenseite entlang dieser Mauer neun Körperbestattungen aufgedeckt. Bislang bekannt waren nur Bestattungen im Innern der Kirche und die Friedhöfe im nördlich anschliessenden Gartenhof der Liegenschaft Münsterplatz 1+2 sowie vor der Westfront des Sakralbaues<sup>2</sup>. Zur Zeit ist noch offen, ob die Gräber zeitgleich mit der romanischen Kirche oder der gotischen Kapelle angelegt wurden.

Zudem wurde ein weiteres Mal ein Teilstück der spätkeltischen und römischen Strasse erfasst, die von Süden nach Norden über den Basler Münsterhügel führte (Abb. 4)<sup>3</sup>. Diese Strasse war gleichermassen Zufahrt und Hauptverkehrsachse. Weitere Teilstücke davon wurden – um nur die wichtigsten Aufschlüsse zu nennen – bereits unter dem Münster, in der Rittergasse und an der Augustinergasse 19 entdeckt.

Die jüngsten, aufgrund von Münzen in spätrömische Zeit zu datierenden Strassenniveaus waren durch die mittelalterlichen Körpergräber gestört, die älteren Strassenschichten dagegen sehr gut erhalten. Deshalb konnten hier weiterführende Erkenntnisse zum Aufbau und zur Nutzungsgeschichte der Strasse gewonnen werden. Im Querschnitt war der Strassenkörper knapp einen Meter hoch und bestand aus zahlreichen, grösstenteils mit Branntkalk gehärteten Kiesschichten. Eine Ausnahme stellt eine in augusteischer Zeit erneuerte Fahrbahn dar, die durch eine Holzsubstruktion befestigt wurde. Auf eine Unterlage aus grauem Lehm wurden in einem Abstand von ca. einem Meter parallel zur Strassenachse verlaufende Balken verlegt. Über den Balken lagen quer dazu Hölzer. Die Holzsubstruktion war mit einer Fahrbahn aus Kies bedeckt.

Die Untersuchung der augusteischen Strasse erbrachte neue interessante Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte des Münsterhügels in frühromischer Zeit: Die Strasse kann anhand der Niveaus nämlich mit einer gleichartig gebauten Holzkonstruktion in Verbindung gebracht werden, die 1974 unter dem Münster nachgewiesen wurde<sup>4</sup>. Die insgesamt 6,5 m breite Holzkonstruktion wurde aufgrund des damaligen Grabungsausschnittes als Unterbau eines in militärischem Zusammenhang stehenden «Langbaus» interpretiert; nunmehr ist diese Substruktion der über den Münsterhügel führenden Strasse zuzurechnen. Die in der Forschung schon eine Weile umstrittene Interpretation als Langbau ist somit endgültig widerlegt.

Die archäologischen Ergebnisse konnten zudem durch geoarchäologische Untersuchungen um wesentliche Aspekte vertieft ergänzt und werden<sup>5</sup>. Diese zeigen nämlich, dass es sich bei dem grauen Lehm um planierten Fachwerkschutt handelt, der einige Zeit der Verwitterung ausgesetzt war. Offenbar waren grosse Teile der Bebauung abgebrochen worden; dabei wurde selbst die Strasse mit Fachwerkschutt bedeckt. Dies kann nur bedeuten, dass die Strasse für eine gewisse Zeit an Bedeutung verloren hatte und nicht instand gehalten wurde.

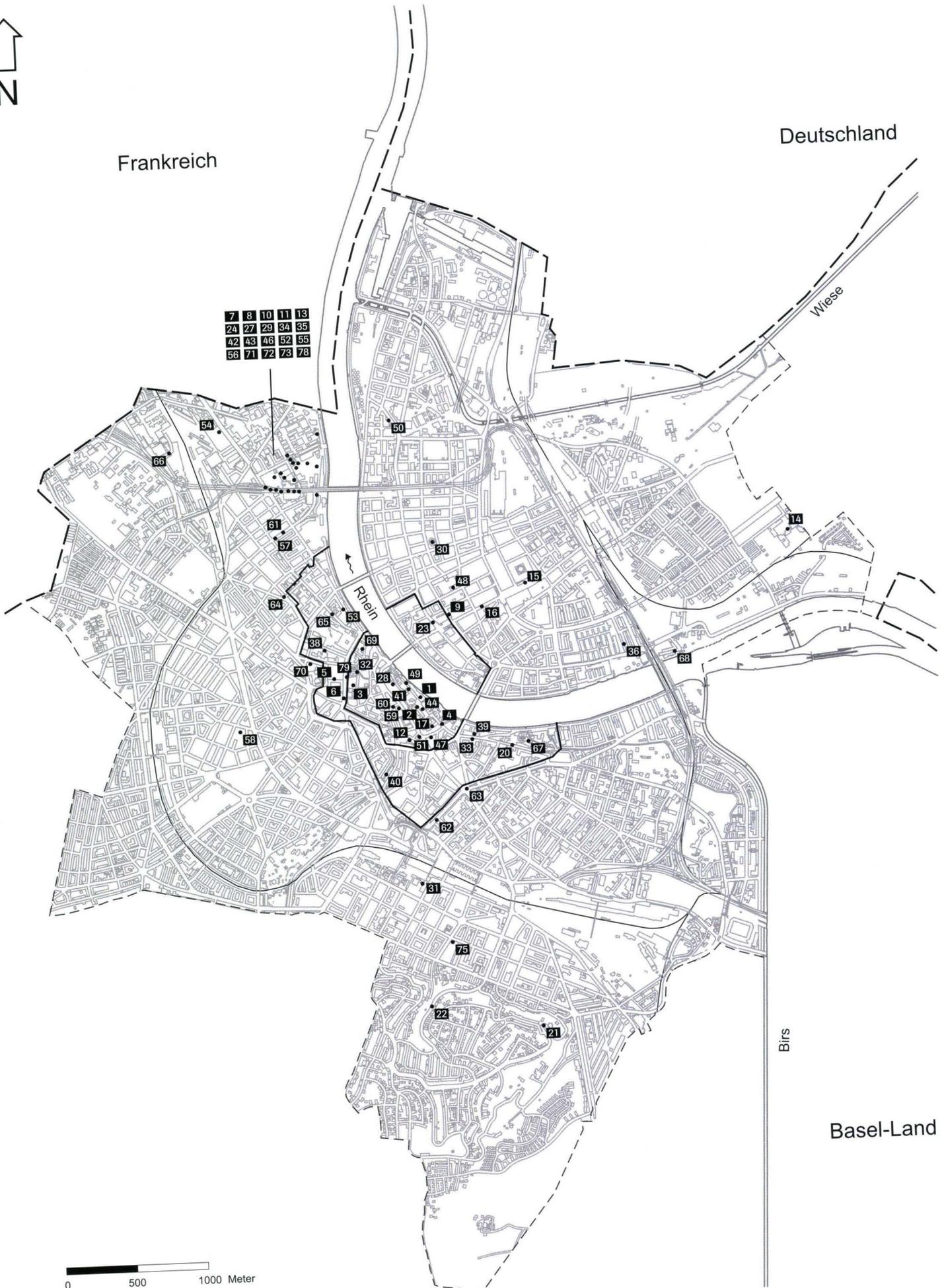
Die archäologischen und geoarchäologischen Untersuchungsergebnisse werden zur Zeit ausgewertet und sollen im Jahresbericht 2005 vorgelegt werden.

Vom 29. Dezember 2003 bis zum 18. Januar 2004 wurden im Gartenhof anlässlich der Wiederherstellung eines älteren



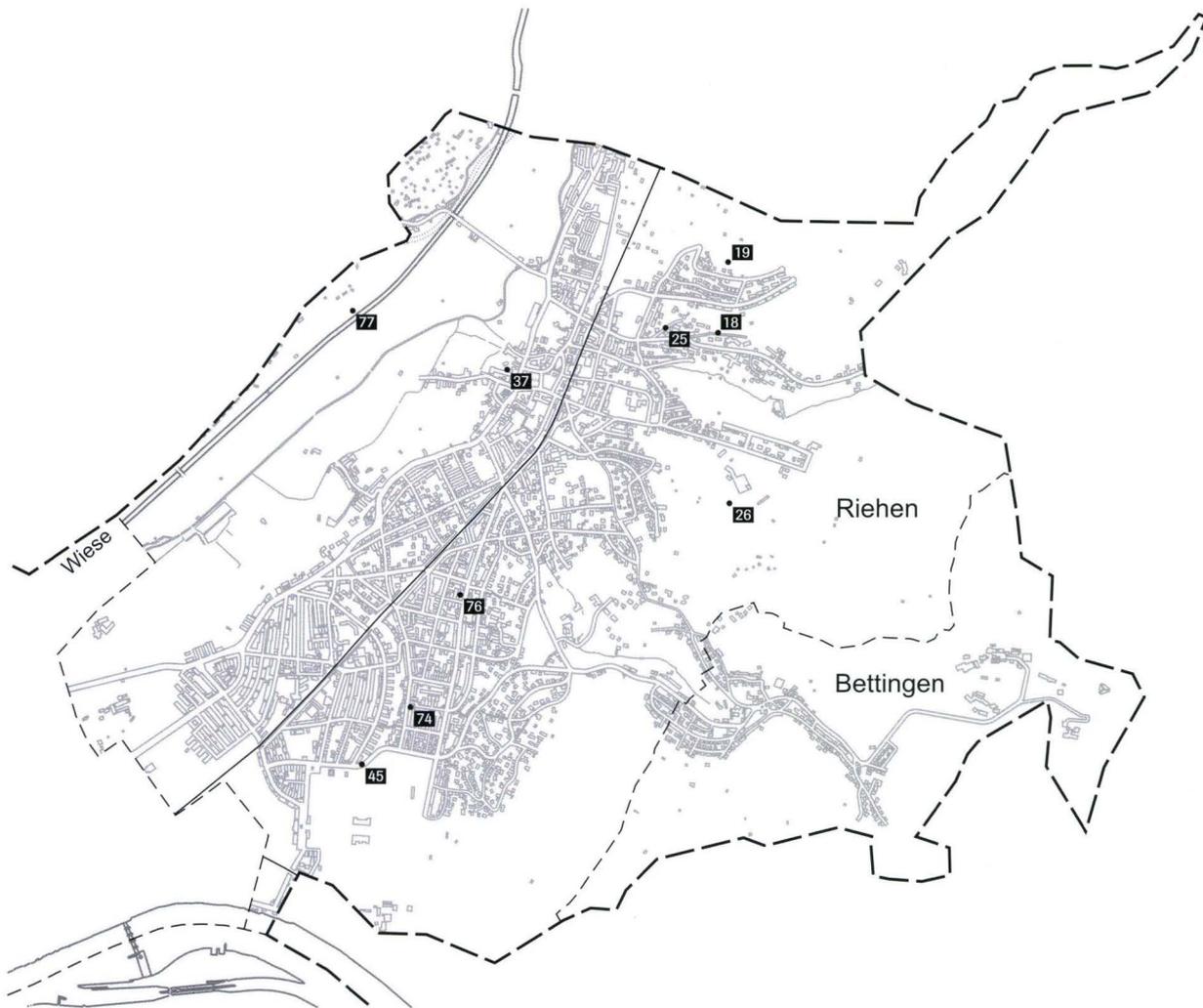
Frankreich

Deutschland



7	8	10	11	13
24	27	29	34	35
42	43	46	52	55
56	71	72	73	78

0 500 1000 Meter



**Abb. 1** Übersichtplan des Kantons Basel-Stadt mit den Einsatzstellen der ABBS im Jahre 2003. Zu den einzelnen Einsatzstellen vgl. Abb. 2 und Abb. 3. – Plangrundlage: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt. Ergänzungen und Kartierung: Catrin Glaser. – Massstab 1:35 000.

Kellerzugangs, der Anlage eines Sickerschachtes und der Verlegung einer neuen Abwasserleitung weitere baubegleitende Untersuchungen durchgeführt. Dabei wurde der obere Teil des Fundamentes der nördlichen Aussenwand der romanischen Kirche freigelegt und auf ca. 4 m Länge dokumentiert. Bei den Aushubarbeiten für den Sickerschacht wurden zwei Körpergräber angeschnitten, die zu einem hier nachgewiesenen Friedhof gehören, der wohl zeitgleich mit der gotischen Kapelle benutzt wurde<sup>6</sup>.

Eine wohl der Metallverarbeitung dienende Feuerstelle rundete das Bild zu den frühromischen Befunden ab, die im Bereich Münsterplatz 1+2 angetroffen wurden<sup>7</sup>.

*Andrea Hagendorn, Udo Schön, Christian Stegmüller*

#### **2002/29 Münsterplatz 17 (Andlauerhof)**

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: 14.–16. und 24.–28. März 2003

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Christian Stegmüller, Udo Schön

Vor dem Andlauerhof (Münsterplatz 17) wurde im Bereich eines alten Wasserleitungsgrabens ein neuer Hausanschluss verlegt. Die Baumassnahme war der Archäologischen Bodenforschung nicht gemeldet worden. Der Aushub erfolgte daher unbeobachtet. Es konnten lediglich noch die Schichtaufschlüsse in den Baugrubenwänden dokumentiert werden. Auch die Erneuerung der davor verlaufenden elektrischen Leitung war nicht gemeldet worden. Die Aushubarbeiten wurden aber von Mitarbeitern der Archäologischen Bodenforschung bemerkt, so dass die Freilegung der untersten Schichten noch begleitet werden konnte. Wo in der Baugrube ungestörte Kulturschichten angetroffen wurden, waren sie bis zum heutigen Platzniveau erhalten. Um so bedauerlicher ist es, dass der Abtrag der Kulturschichten grösstenteils ohne archäologische Begleitung geschehen war. So konnte das ursprünglich in den Schichten eingelagerte Fundmaterial diesen nicht mehr zugewiesen werden, wodurch wertvolle Datierungshinweise verloren gingen.

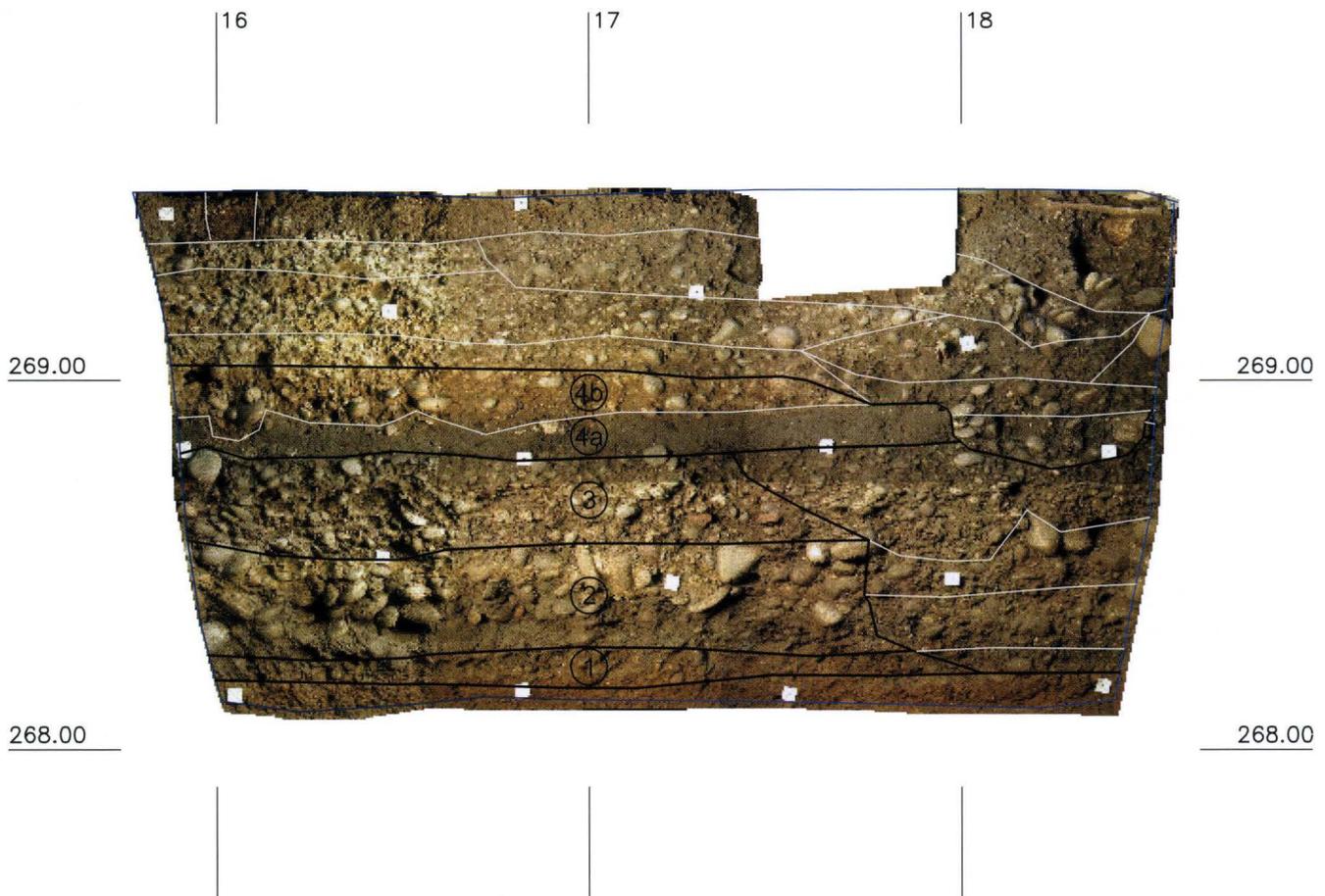
Aufgrund von Niveauevergleichen mit anderen Aufschlüssen auf dem Münsterplatz stammen die dokumentierten Schichten aus dem Hoch- und Spätmittelalter sowie aus der

Nr. auf Abb. 1	Lauf-Nr.	Adresse (A == Allmend)	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund	Befund negativ
1	2001/46	Münsterplatz 1 und 2						■	■	◆	■	■		
2	2002/29	Münsterplatz 17 (Andlauerhof)							◆		■	■		
3	2002/31	Nadelberg 12 (Griebenhof)									■			
4	2002/37	Rittergasse (A)									□	□		
5	2002/38	Petersplatz 1 (Kollegienhaus)									■			
6	2003/1	Petersgraben 52 (A)										□		
7	2003/2	Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-431				◆		■				■		
8	2003/3	Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 5										■		
9	2003/4	Claragraben 64 (A)										□		
10	2003/5	Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 1						■				■		
11	2003/6	Lichtstrasse 30, Schächte											X	
12	2003/7	Barfüsserplatz 7 (Barfüsserkirche)									□			
13	2003/8	Lichtstrasse 32, Kindergarten, Etappe 1						■				■		
14	2003/9	Riehenstrasse 396												X
15	2003/10	Messeplatz 14 (A)										◆		
16	2003/11	Clarastrasse (A)										□		
17	2003/12	Rittergasse 16							■		■	■		
18	2003/13	Riehen, Hinterengeliweg							◆					
19	2003/14	Riehen, Auf der Bischoffhöhe, Oberfeld			◆									
20	2003/15	St. Alban-Vorstadt (A)									□			
21	2003/16	Hechtlacker (A)										□		
22	2003/17	Gundeldingerrain (A)										□		
23	2003/18	Untere Rebgrasse 16-22 (A)										□		
24	2003/19	Riehhafen St. Johann, Bodensanierung						■				■		
25	2003/20	Riehen, Bosenhaldenweg (A), Skelettfund								◆				
26	2003/21	Riehen, Artelweg			◆									
27	2003/22	Fabrikstrasse 40, Novartis, Notausstieg						■				■		
28	2003/23	Martinsgasse 18									◆			
29	2003/24	Voltastrasse (A), Brückeneinbau										■		
30	2003/25	Feldbergstrasse 81 (Matthäuskirche)												X
31	2003/26	Solothurnerstrasse 8										□		
32	2003/27	Peterskirchplatz 6 (A)										□		
33	2003/28	St. Alban-Vorstadt 14									■	■		
34	2003/29	Voltastrasse 36, Tagesheim						■				■		
35	2003/30	Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 2						■				■		
36	2003/31	Bergalingerstrasse 15										□		
37	2003/32	Riehen, Baselstrasse 55										■		
38	2003/33	Hebelstrasse 11B												X
39	2003/34	St. Alban-Vorstadt 17							◆		■	■		
40	2003/35	Steinenbachgässlein 39										□		
41	2003/36	Augustinergasse / Martinsgasse (A)									□			
42	2003/37	Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 1				□		■				■		
43	2003/38	Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 2						◆				■		
44	2003/39	Münsterplatz 16 (A)						■	■	■	■			
45	2003/40	Riehen, Kohlistieg (A), Leitungsbau							◆					
46	2003/41	Fabrikstrasse 40, Novartis, ehem. Bau WSJ-470						■				■		
47	2003/42	Bäumleingasse 14							■	◆	■	◆		
48	2003/43	Klingentalstrasse 27										□		
49	2003/44	Rheinsprung 21									□			
50	2003/45	Kleinhünigerstrasse 1, Novartis, WKL-MAN										□		
51	2003/46	Freie Strasse 72									□	□		



Adresse (A = Allmend)	Nr. auf Abb. 1	Lauf-Nr.	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund	Befund negativ
<b>Basel</b>														
Aeschengraben 25 (A)	62	2003/57												X
Aeschenplatz (A)	63	2003/58												X
Allschwilerstrasse 15	58	2003/53												X
Augustinergasse / Martinsgasse (A)	41	2003/36									□			
Barfüsserplatz 7 (Barfüsserkirche)	12	2003/7									□			
Bäumleingasse 14	47	2003/42							■	◆	■	◆		
Bergalingerstrasse 15	36	2003/31										□		
Bernoullistrasse 21 (A)	70	2003/65									□	◆		
Claragraben 64 (A)	9	2003/4										□		
Clarastrasse (A)	16	2003/11										□		
Dornacherstrasse 192	75	2003/70												X
Elsässerstrasse 209, Flexwelleitung	54	2003/49												X
Eisenbahnweg 17	68	2003/63										□		
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-431	7	2003/2				◆		■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, Notausstieg	27	2003/22						■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, ehem. Bau WSJ-470	46	2003/41						■				■		
Fabrikstrasse 40, Novartis, Baggerschnitte	52	2003/47						□				□		
Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 1	10	2003/5						■				■		
Fabrikstr. 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 2	35	2003/30						■				■		
Fabrikstrasse 60, Novartis, WSJ-MAN	56	2003/51												X
Falknerstrasse 1 (A)	60	2003/55												X
Freie Strasse 28	59	2003/54												X
Freie Strasse 72	51	2003/46									□	□		
Feldbergstrasse 81 (Matthäuskirche)	30	2003/25												X
Gundeldingerrain (A)	22	2003/17										□		
Hagenaustrasse	66	2003/61												X
Hechtlacker (A)	21	2003/16										□		
Hebelstrasse 11B	38	2003/33											X	
Hünigerstrasse 121, Novartis, Personalunterführung WSJ-389	71	2003/66											X	
Kleinhünigerstrasse 1, Novartis, WKL-MAN	50	2003/45										□		
Klingelbergstrasse 70-82 (A)	64	2003/59												X
Klingentalstrasse 27	48	2003/43										□		
Lichtstrasse 30, Schächte	11	2003/6											X	
Lichtstrasse 32, Kindergarten, Etappe 1	13	2003/8						■				■		
Martinsgasse 18	28	2003/23									◆			
Messeplatz 14 (A)	15	2003/10										◆		
Mülhauserstrasse (A), Anpassungen	57	2003/52						■				■		
Mülhauserstrasse (A) ZÖSA	61	2003/56												X
Münsterplatz 16 (A)	44	2003/39						■	■	■	■			
Petersgasse 36 / Herbergsgasse 8	69	2003/64									■	■		
Petersgraben 35 (A)	79	2003/74									□			
Petersgraben 52 (A)	6	2003/1										□		
Peterskirchplatz 6 (A)	32	2003/27										□		
Rheinhafen St. Johann, Bodensanierung	24	2003/19						■				■		
Rheinsprung 21	49	2003/44									□			
Riehenstrasse 396	14	2003/9												X
Rittergasse 16	17	2003/12						■		■	■			
Solothurnerstrasse 8	31	2003/26										□		
Spitalstrasse (A)	65	2003/60												X
St. Alban-Kirchrain 12 (A)	67	2003/62												X





**Abb. 4** Münsterplatz 1+2, 2001/46. Profil durch die Hauptverkehrsstrasse, die in späteltischer und römischer Zeit über den Basler Münsterhügel führte. – Aufnahme und Zeichnung: Christian Stegmüller.

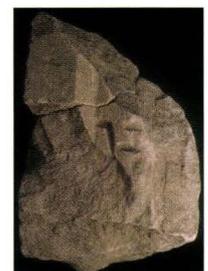
Die Lage der Gräber hat die Beteiligten überrascht, weil der Friedhof weiter westlich vermutet worden war, etwa im Bereich der Aula am Spalengraben. Schon beim Neubau des Kollegienhauses kamen im Jahre 1937 um die 150 Gräber eben dieses Friedhofes zum Vorschein, doch ein Gesamtplan oder überhaupt archäologisch verwertbare Angaben zur Lokalisierung der Gräber oder zu andern Funden gab es nicht, auch nicht nur vage Hinweise über den ungefähren Ort innerhalb des riesigen Areals<sup>15</sup>. Nur ein kleiner Teil der Bestattungen scheint damals durch den Anthropologen und Zahnarzt Dr. Roland Bay geborgen worden zu sein; der grösste Teil wurde von Bauarbeitern gehoben. Auch diese Gebeine wurden damals wieder bestattet (auf dem jüdischen Friedhof erinnert daran ein Denkmal).

Die Fläche des neuen Kellers betrug 6,5 mal 25 m. Am nördlichen und südlichen Rand war das Areal durch die Fundamente des Baus von 1937 allerdings stark angeböschet. Die Gräber lagen jeweils ähnlich wie auf einem heutigen Friedhof in Reihen. Sie waren gemäss jüdischem Ritus West-Ost orientiert, mit Blick nach Osten bzw. nach Israel.

Wie die Gräber an der Oberfläche gestaltet waren bzw. wie der Friedhof ehemals ausgesehen hat, bleibt unbekannt, denn der originale Friedhof-Gehhorizont ist nicht mehr erhalten. Ein Teil

der Gräber – evtl. nur die Gräber von Erwachsenen – besass einen Grabstein. 1937 sind 31 Grabsteine bzw. deren Fragmente zum Vorschein gekommen. Doch auf unseren Ausgrabungen wurde nur ein kleines Bruchstück mit lediglich zwei hebräischen Buchstaben gefunden (Abb. 5). Die Grabstellen (zumindest der Erwachsenen) überschneiden sich nie – sie müssen sich oberirdisch somit klar abgezeichnet haben. Die Gräber waren ziemlich tief, wenigstens 1,8 m in den Boden eingegraben. Die steil und eng angelegten Grabgruben zeichneten sich im hellen Kies der Umgebung deutlich ab. Etwa die Hälfte der Erwachsenengräber liess Holzsärgen erkennen – oder zumindest erahnen, denn das Holz war bis auf winzige Splitter völlig vergangen. Sargnägel gaben jedoch oft klare Hinweise. Das Haupt der Toten war meist mit Blick nach Osten gesenkt, manchmal

**Abb. 5** Petersplatz 1, 2002/38. Das in zwei Teile zerbrochene Fragment des einzigen neu entdeckten Grabsteins im mittelalterlichen jüdischen Friedhof. – Foto: Philippe Saurbeck.





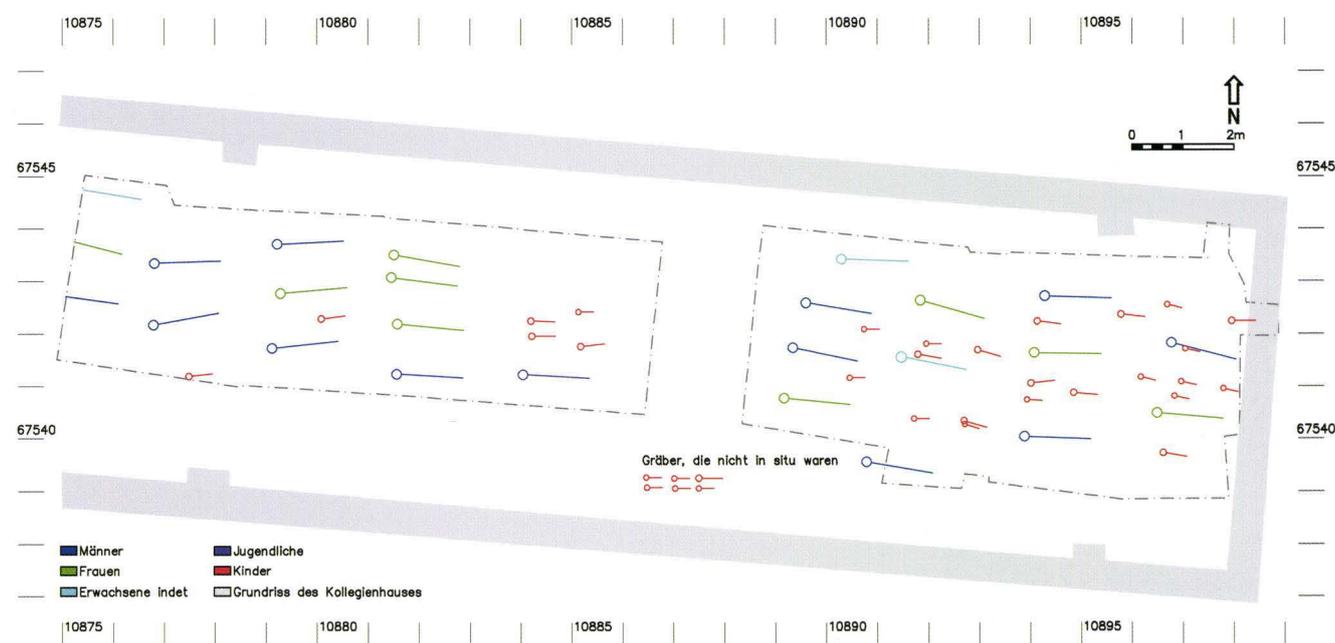
**Abb. 6** Petersplatz 1, 2002/38. Die Bestattung eines Erwachsenen mit dem typischen «Erdkissen» unter dem Schädel. – Foto: Catrin Glaser.

seitlich abgekippt. Die Arme lagen seitlich am Körper, eine Hand ruhte jedoch häufig auf dem Becken bzw. dem Oberschenkel.

Auffällig waren die «Erdkissen» der Erwachsenen. Die Köpfe waren auf ein Stück Erde gebettet bzw. oft regelrecht in diese Erde eingesenkt, deren klare Aussenbegrenzung ihrerseits oft die Sargform wiedergab. Im hellen Kies des umgebenden Materials haben sich diese dunklen «Kissen» überaus deutlich abgezeichnet. Die Deutung scheint zunächst klar: Der jüdische Ritus verlangt, dass den ausserhalb Israels im Exil verstorbenen Juden und Jüdinnen etwas Erde vom «Gelobten Land» ins Grab mitgegeben wird. Dies wurde hier offenbar bei den erwachsenen Toten praktiziert; die Gräber der Jugendlichen, Kinder und Kleinkinder enthielten keine derartige Erde oder vielleicht bloss ganz wenig davon, so dass sie bei der Ausgrabung nicht zu erkennen war. Bei den Erwachsenengräbern hingegen erstaunte die grosse Menge: Sie betrug jeweils einige Liter. Dies scheint

im Vergleich zum heute gemäss jüdischem Ritus beigegebenen symbolischen Quantum sehr viel. In einigen Fällen kamen zudem in den Erdkissen kleine Tonscherben zum Vorschein, die eindeutig von Produkten Baslerischer Hafner stammen. Ob man die Palästina-Erde mit einheimischer Erde gewissermassen «gestreckt» hat, damit es beim Einsargen besser aussah? Vielleicht diente das «Erdkissen» auch der Fixierung der Kopfhaltung und bestand auch darum nicht (nur) aus Palästina-Erde. – Kleine und kleinste Fragmente von mittelalterlichen Gefässen und Tierknochen wurden auch im Umfeld der Gräber gefunden. Es handelt sich dabei jedoch um Objekte, wie sie damals vor den Toren der Stadt überall herumlagen und beim Aufgraben des Bodens aufgewühlt wurden und in die Grabgruben gelangen konnten. Eigentliche Beigaben waren jedenfalls unüblich. Unverrottbare Trachtbestandteile (z. B. Gürtelschnallen) wurden auch nicht gefunden, wurden und werden doch die jüdischen Toten in einem einfachen weissen Leinengewand bestattet.

**Abb. 7** Petersplatz 1, 2002/38. Die freigelegten Gräber in der Übersicht. – Zeichnung: Cornelia Alder.





**Abb. 8** Petersplatz 1, 2002/38. Bestattung eines 1 bis 2-jährigen Kindes. – Foto: Catrin Glaser.

Die Skelette jugendlicher Verstorbener waren ebenso leicht an ihrer geringeren Körpergrösse zu erkennen wie an den Grabgruben: Jugendliche waren in rund 1,3 m Tiefe, also um die 50 cm weniger tief begraben worden als die Erwachsenen. Holzsärgen liessen sich jeweils nicht erkennen; man wird sich also mit einem Leichentuch begnügt haben. Diese Bestattungen lagen meist in den Stegen zwischen den Erwachsenenengräbern; Grabsteine waren für Kinder und Jugendliche wohl nicht üblich. Und nochmals höher lagen die feinen Gebeine der Säuglinge und bei der Geburt Verstorbener. Da kam das eine oder andere Skelettchen auch mal über eine bereits bestehende Grabgrube zu liegen.

Die aufgefundenen Gräber lassen sich zeitlich nicht näher bestimmen. Sicher gehörten sie zur ersten jüdischen Gemeinde (13./1. Hälfte 14. Jahrhundert). Die freigelegten Gräber bildeten nicht den Rand des Friedhofs; innerhalb des untersuchten Bereichs wurde jedenfalls keine gräberfreie Zone festgestellt. Es mag sich darum weder um die frühesten noch um die letzten hier angelegten Gräber handeln.

Ältestes sicheres Zeugnis jüdischer Präsenz in Basel ist der von eben diesem Friedhof überlieferte Grabstein einer Frau Hanna aus dem Jahre 1222 (bzw. dem Jahre 4982 nach jüdischer Zeitrechnung)<sup>16</sup>. Etwa in die gleiche Zeit fallen die Erwähnungen jüdischer Darlehen, so dass man den Beginn der sog. ersten jüdischen Gemeinde meist in der Zeit «um 1200» ansetzt. Es sei jedoch die Frage aufgeworfen, ob jüdische Präsenz nicht schon früher begonnen habe, und es sei daran erinnert, dass im späten 11. Jahrhundert der Basler Bischof Burkhard von Fenis die Silberminen im Breisgau besass. Die damit zweifellos verbundenen Geldgeschäfte, aber auch der durch den Bau der ersten Basler Stadtmauer bedingte Geldbedarf, hätten jüdische Finanzleute in die Stadt bringen können<sup>17</sup>.

Im Jahr 1264 wird der Friedhof bzw. die ihn umgebende Mauer explizit erwähnt<sup>18</sup>. Doch nicht alle Gräber auf dem Friedhof unter dem Kollegienhaus müssen zwingend auf die Basler Ju-

dengemeinde zurückgehen – auswärtige Juden mochten hier ebenfalls begraben worden sein. Auch aus den in einer alten Quelle überlieferten Anzahl von 575 Grabsteinen lässt sich die Grösse der damaligen Gemeinde nicht hochrechnen, da wegen der Auswärtigen und der wohl ohne Grabstein beerdigten Kinder und Jugendlichen die Summe der Bestatteten ungewiss bleibt. Im 13./14. Jahrhundert werden zu verschiedenen Zeiten über zwei Dutzend Häuser genannt, worin insgesamt eine grössere Gruppe Juden und Jüdinnen gewohnt haben mochte, doch sehr viel grösser als 100 Leute wird die Gemeinde nicht gewesen sein.

Das Ende dieser Gemeinde war schrecklich. Die Angst der Bevölkerung vor der Pest und der damit verbundene Wahn der Brunnenvergiftung haben Anfang 1349 zur Vernichtung der ersten jüdischen Gemeinde geführt. Die damals ermordeten Menschen liegen nicht auf dem ausgegrabenen Friedhof. – Wohl gab es nach 1362 wieder eine gewisse jüdische Zuwanderung, sogar eine Synagoge und einen Friedhof, bis sich um 1400 auch die sog. zweite jüdische Gemeinde auflöste. – 1349 wurde auch der Friedhof verwüstet; das Gebiet wird danach einige Zeit brach gelegen haben. 1438 wurde hier das städtische Korn- und Zeughaus errichtet. Vom Zeughaus selber wurden bei den Ausgrabungen nur einige Mauerzüge gefunden, dazu an manchen Stellen Teile des Bodens. Das seit 1914 nicht mehr als solches genutzte Zeughaus wurde 1936 abgebrochen und durch das heutige Kollegienhaus ersetzt, das – wie die Ausgrabungen des Winters 2002/3 gezeigt haben – über Bereichen des mittelalterlichen Judenfriedhofes steht.

*Christoph Philipp Matt*

#### **Anthropologische Resultate**

Bei der Ausgrabung wurden 57 Bestattungen geborgen: 24 Erwachsene und 33 Kinder. Das gesamte Areal des Friedhofs war jedoch deutlich grösser gewesen als der jetzt untersuchte Bereich. Sowohl bei den Grabungen in den 30er Jahren wie auch



**Abb. 9** Petersplatz 1, 2002/38. Doppelbestattung zweier Frauen im Alter von etwa 40 bzw. 55 Jahren. – Foto: Catrin Glaser.

nun fiel auf, dass die Erwachsenen in unterster Lage, grössere Kinder darüber und in oberster Lage die Säuglinge (Abb. 8) bestattet waren. Die unterschiedliche Behandlung von Erwachsenen und Kindern, insbesondere von Säuglingen, ist auch aus christlichen mittelalterlichen Friedhöfen bekannt<sup>19</sup>.

Unter den 33 Kindern sind 15 Neugeborene, 11 Kinder sind vor dem sechsten Lebensjahr verstorben, die restlichen sieben darüber. Die Kinder- und insbesondere die Neugeborenen-Sterblichkeit war im Mittelalter allgemein sehr hoch.

Unter den Erwachsenen konnten 9 Frauen und 12 Männer bestimmt werden. In drei Fällen war das Geschlecht nicht bestimmbar. Bei den Männern verstarb ein grosser Teil unter 40 Jahren, nur wenige erreichten ein Alter über 50 oder gar 60 Jahre. Auch die meisten Frauen verstarben vor Erreichen des 50. Lebensjahres.

Sowohl die Geschlechtsverteilung mit dem Überwiegen von Männergräbern als auch die Verteilung der einzelnen Altersgruppen unter den Erwachsenen ist wegen der eher kleinen Zahl an Bestattungen nicht repräsentativ. Auch ist der untersuchte Ausschnitt des Friedhofs zu klein, um Aussagen zu der horizontalstratigraphischen Verteilung von Frauen- und Männergräbern machen zu können. Auffallend ist jedoch die einzige Doppelbestattung. Es handelt sich um zwei Frauen im Alter von rund 40 bzw. 55 Jahren; nach morphologischen Kriterien wäre eine verwandtschaftliche Beziehung möglich. Aufgrund des Altersunterschieds könnten die beiden Frauen Schwestern, möglicherweise aber auch Mutter und Tochter sein (Abb. 9).

Der Gesundheitszustand einer Bevölkerung lässt Rückschlüsse auf Lebensumstände und Ernährung zu. Die Kost war im Mittelalter im allgemeinen keinesfalls ausgeglichen. Bei vielen Bestattungen des jüdischen Friedhofs wurden im Fall von Kindern und Erwachsenen Mangelkrankheiten festgestellt. An bestimmten Schädeln zum Beispiel verriet eine siebartige Struktur am Augenhöhlendach eine Eisenmangel-Anämie. Häufig waren auch punktförmige oder bänderartige Defekte im Zahnschmelz; sie geben Hinweise auf Eiweissmangelernährung oder auf Störungen im Stoffwechsel während des Wachstums.

Hingegen weisen die Skelette eher selten Zeichen von sogenannten degenerativen Erkrankungen wie Arthrosen an den grossen Gelenken und Spondylosen an den Wirbeln auf. Auch Spuren von Verletzungen konnten nur selten nachgewiesen werden. Ob der geringe Anteil an Verschleisserscheinungen und Verletzungen ein Hinweis auf physisch weniger belastende Arbeiten sein könnte, muss noch geprüft werden. Immerhin passt auch die allgemein bescheidene Ausbildung von Muskelansätzen zu dieser These.

**Abb. 10** Petersplatz 1, 2002/38. Ein Gebiss mit starker Karies und einer sehr grossen, entzündungsbedingten Zyste im Unterkiefer. Der chronische, knochenzerstörende entzündliche Prozess könnte die Todesursache für die rund 40-jährigen Frau gewesen sein. – Foto: Philippe Saurbeck.



Das Gebiss war bei den Kindern und Erwachsenen allgemein in sehr schlechtem Zustand. Bereits sehr kleine Kinder litten unter Karies. Bei den Erwachsenen traten sowohl Karies als auch Parodontose sehr häufig und in starker Ausprägung auf. Zumindest in einem Fall kann eine chronische Entzündung des Kieferapparates als Todesursache angenommen werden (Abb. 10). Auch Zahnstein konnte häufig und in starker Ausprägung beobachtet werden. Zahnhygiene war – wie auch Stichproben christlicher Friedhöfe zeigen – im Mittelalter kaum bekannt.

*Cornelia Alder, Liselotte Meyer*

### 2003/1 Petersgraben 52 (A)

Anlass: Erneuerung Leitungsschieber

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

Mitten in der Kreuzung Petersgraben / Spalenberg / Spalenvorstadt wurde für die Erneuerung eines Gasschiebers ein 1,2 mal 2 m messendes Loch ausgehoben. Das westliche Ende wurde durch einen West-Ost verlaufenden Mauerzug eingenommen, dessen genaue Begrenzungen wegen moderner Störungen nur teilweise erkennbar waren. Es handelt sich um jenen Abschnitt der mittelalterlichen Kontermauer, der als Brückenkopf gegen das am Eingang zum Spalenberg stehende Stadttor umbog (des heute abgebrochenen Spalenschwibbogens)<sup>20</sup>. Dem Mauercharakter (weisslicher Mörtel) und den eingemauerten Backsteinen nach zu urteilen, ist das freigelegte Fundament neuzeitlich.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/2 Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-431

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus, Westhälfte Tiefgarage

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mitte Januar bis Mitte Dezember 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Eva Weber, Michael Wenk, Shona Waddington, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/3 Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 5

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar 2003

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/4 Claragraben 64 (A)

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar bis Februar 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner, Christian Bing

Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Clarastrasse mussten verschiedene Leitungen erneuert werden. Dabei wurde an der Kreuzung Clarastrasse / Claragraben an zwei Stellen der Gewerbekanal geschnitten. Das Gewölbe dieses ins Mittelalter zurückgehenden Kanals wurde 1870 erstellt. Der Kanal war noch intakt; seine Wände bestehen aus grossen, lagenhaft verlegten Sandsteinquadern. Eine Reihe guter fotografischer Aufnahmen hat uns Herr Anton Lämmle übergeben, der die Baustelle in verdankenswerter Weise überwacht hat.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/5 Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 1

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mitte März bis Ende April 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/7 Barfüsserplatz 7 (Barfüsserkirche)

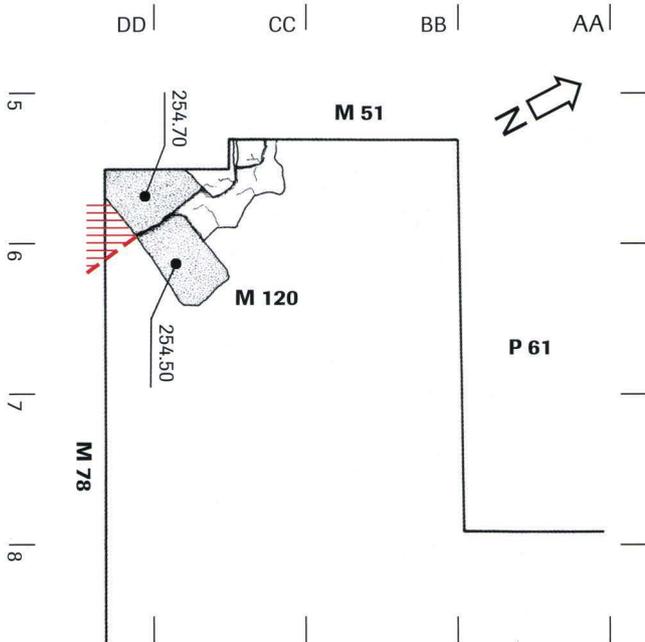
Anlass: Lifteinbau

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Februar bis März 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

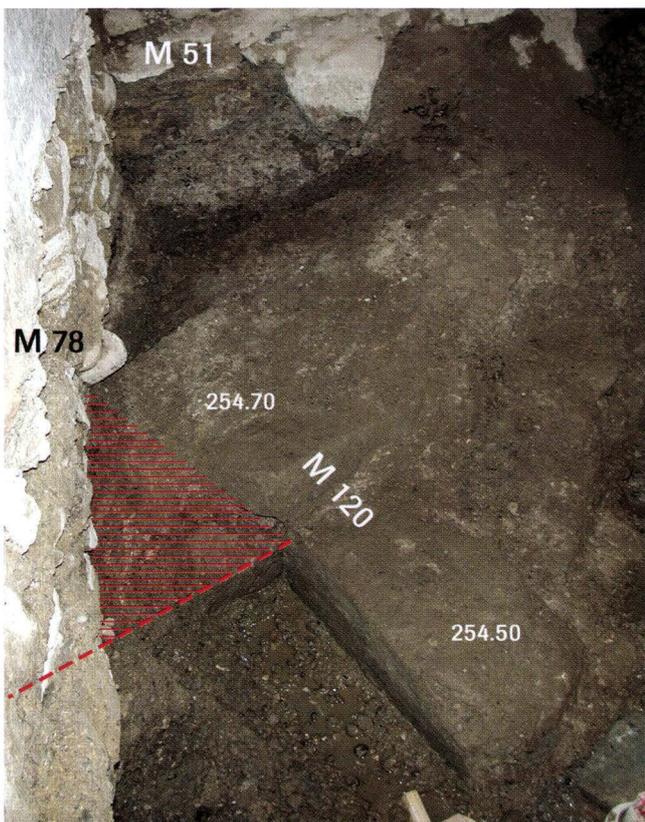
Das Langhaus der Barfüsserkirche (Historisches Museum) wurde innen umgestaltet und neu eingerichtet. Dies hatte auch den Einbau eines neuen Liftes zur Folge. Die dazu nötige Liftunterfahrt lag an einer Stelle, welche schon während der Ausgrabungen in den Jahren 1975–77 untersucht worden war<sup>21</sup>. Darum war nicht mehr zwingend mit Befunden zu rechnen. Trotzdem haben wir die Baustelle im Auge behalten. Tatsächlich sind zuunterst dieselben Fundamentreste zum Vorschein gekommen, die schon 1976 als «Mauer M 120» dokumentiert worden waren. Die Situation ist insofern wichtig, als hier mit eben diesem Fundament ein polygonaler, zur Stadtmauer des Bischofs Burkhard von Fenis ( das ist die «Mauer M 76») gehörender Mauerturm postuliert worden ist. In der Zwischenzeit wurden zwar an dieser Stadtmauer zwei zugehörige Türme nachgewiesen, doch muss jetzt das fragliche Mauerfundament «M 120» als Turmindiz gestrichen werden. Es zeigte sich nämlich, dass sich dieses West-Ost orientierte Fundament gegen Süden zu noch um einen weiteren Sandsteinquader fortsetzt. Dieser Quader war bei der Ausgrabung 1976 nur um wenige



**Abb. 11** Barfüsserplatz 7, 2003/7. Das Mauerfundament «M 120», ergänzt um die neu entdeckte, nach Süden führende Fortsetzung (rot eingezeichnet). – Zeichnung: Hansjörg Eichin. – Massstab 1:50.

Zentimeter verfehlt worden (Abb. 11 und 12). Es gibt also keine nach Süden orientierte Mauerflucht, welche als Aussenfront

**Abb. 12** Barfüsserplatz 7, 2003/7. Ansicht des Mauerfundamentes «M 120», Blick nach Nordwesten. – Foto: Christoph Matt.



des mutmasslichen Turms interpretiert werden könnte. Wie dieses Mauerfragment gedeutet und in welche Zeit es datiert werden kann, müssen wir ebenso offen lassen wie die Frage, ob an dieser Stelle wirklich einmal ein – wie auch immer gearteter – Turm stand.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2003/8 Lichtstrasse 32, Kindergarten, Etappe 1

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus, Westhälfte Tiefgarage

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis September 2003

Verantwortlich: Hannele Rissanen, Jan von Wartburg, Herbert Kessler

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### 2003/9 Riehenstrasse 396 (Bäumlihof)

Anlass: Leitungsgraben und Oberflächen-Instandstellungsarbeiten

Untersuchungsdauer: Februar bis März 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner

Bei der frei stehenden Villa wurden Erdarbeiten überwacht, weil das Gebiet im Umfeld einer römischen Villa liegt. Ausser zwei neuzeitlichen Keramikscherben kam jedoch nichts zum Vorschein.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2003/10 Messeplatz 14 (A)

Anlass: Umgebungsarbeiten im Zusammenhang mit dem Bau des Messeturms

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis Mai 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner

Beim Aushub eines Schachtes sind menschliche Skelettreste entdeckt worden. Die herbeigerufene Polizei wusste jedoch vom ehemaligen Rosentalfriedhof aus dem 19. Jahrhundert an diesem Ort und hatte deshalb keinen Grund, ein Verbrechen anzunehmen. Freundlicherweise hat sie die Knochenreste sofort geborgen und die Archäologische Bodenforschung orientiert<sup>22</sup>. Wir bedanken uns für diese interdepartementale Zusammenarbeit.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2003/11 Clarastrasse (A)

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis Juni 2003

Verantwortlich: Christian Bing, Kaspar Richner

An der Clarastrasse kamen bei Leitungsbauten in der Nähe des Claraplatzes Hausfundamente der ehemaligen Überbauung aus dem 19. Jahrhundert zum Vorschein. Die Fundamente liegen auf einer andern Baulinie als die heute bestehenden Gebäude.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/12 Rittergasse 16 (Gartenhalle)

Anlass: Anlage von Parkplätzen, Umbau und Neubau

Zeitstellung: Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: 14.–16. und 24.–28. März 2003

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Christian Stegmüller, Udo Schön

Auf dem Grundstück Rittergasse 16 wurden im Frühjahr 2003 neue Parkplätze angelegt. An die Hausfassade wurde zudem eine Gartenhalle angebaut und im Gebäude selbst ein Zivilschutzstollen eingerichtet. Die Baumassnahmen waren nicht gemeldet worden. Sie wurden aber von einem Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung rechtzeitig bemerkt, so dass die Arbeiten gestoppt und vorgängige Untersuchungen durchgeführt werden konnten.

Im Bereich der Parkplätze wurde hierbei nur ca. 40 cm unter der heutigen Oberfläche ein Teilstück der spätkeltisch-römischen Strasse zum Basler Münsterhügel freigelegt und dokumentiert. Von anderen Fundstellen auf dem Basler Münsterhügel ist bekannt, dass der Kieskoffer der Strasse sowohl in spätkeltischer als auch in römischer Zeit mehrfach erneuert worden war<sup>23</sup>. Da die Substruktion für die Parkplätze keine tiefer gehenden Aushubarbeiten erforderte, wurde nur die jüngste erhaltene Fahrbahn der Strasse untersucht. Ihr Kieskoffer war gut verdichtet und mit Branntkalk gehärtet. Unmittelbar über der erhaltenen Strassenoberfläche lag eine Schicht mit sehr vielen Baukeramikfragmenten, hauptsächlich von römischen Dachziegeln, aber auch mit mittelalterlicher und neuzeitlicher Ofenkeramik.

Es ist anzunehmen, dass der römische Bauschutt von ziegelgedeckten Gebäuden stammt, die einst die Strasse säumten. Die Häuser gehören zu einer dörflichen Siedlung (vicus), die sich im Verlaufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Vorgelände der in spätkeltischer Zeit errichteten Befestigungsanlage, des sog. *Murus gallicus*, entwickelte.

Der Bereich direkt neben der Grabungsstelle war in römischer Zeit ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bebaut. Bevor das erste Gebäude errichtet worden war, hatte man bereits grosse Gruben ausgehoben, deren Funktion wir leider nicht kennen. Zuletzt stand hier ein langrechteckiges, ca. 20 m langes und ca. 8 m breites Gebäude – eine Bauform, die als Streifenhaus bezeichnet wird. Es wurde gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet und stiess mit seiner Schmalseite an die römische Strasse. Nach der Mitte des 3. Jahrhunderts fiel es einem Schadenfeuer zum Opfer<sup>24</sup>.

Dort, wo nun die Gartenhalle steht, wurde ein Teilstück eines Mauerfundamentes freigelegt, bei dem es sich aufgrund von Mauerqualität, Breite und Ausrichtung um die Fortsetzung einer Mauer des römischen Gebäudes handelt<sup>25</sup>.

Auch die unter der Mauer liegenden Schichten konnten zum Teil mit den Befunden der Grabungen 1969 und 1970/36 korreliert werden. So wurde bei der aktuellen Grabung und bei den älteren Nachbargrabungen auf gleichem Niveau eine kompakte, sehr gut verdichtete Kiesplanie nachgewiesen. Die Planie wurde von S. Ammann als «sorgfältig angelegter Boden» angesprochen. Den zugehörigen Horizont datiert sie in die Zeit zwischen 50/60 bis 100/110 n. Chr.<sup>26</sup>. Von besonderem Interesse ist ein Fund, der bei der jetzigen Grabung beim Abbau der Kiesplanie zum Vorschein kam. Es handelt sich um ein Fragment eines gestempelten Leistenziegels. Der Stempel ist nicht vollständig erhalten. Die Buchstaben sind in vertiefter Schrift, in einem eingetieften Rahmen (tabula ansata) in den Ton gedrückt. Zu lesen ist: LEG XXI (Abb. 13). Der Ziegel stammt also aus einer Militärziegelei der 21. Legion, die um 43/45 n. Chr. das Legionslager in Vindonissa bezogen hat und dort bis 70 n. Chr. stationiert war. Meines Wissens ist dies der erste gestempelte Ziegel dieser Legion, der in Basel gefunden wurde.

Bei dem Ziegelstempel handelt es sich um eine Variante des im Legionslager von Vindonissa und in dessen Umfeld häufig vertretenen Typs 9<sup>27</sup>. Eine exakte Parallele ist jedoch unter den von V. Jahn vorgelegten sieben Varianten nicht zu finden<sup>28</sup>. Am ähnlichsten sind zwei in Biesheim gefundene Ziegelstempel<sup>29</sup>. Zumindest einer der beiden Stempeltypen wurde im Fundmaterial aus Vindonissa, aber auch im weiteren Verbreitungsgebiet der Ziegel der 21. Legion, bislang nur selten gefunden<sup>30</sup>. Es wäre daher möglich, dass diese Varianten einer lokalen Produktionsstätte der Legion am Oberrhein entstammen<sup>31</sup>.

Es stellt sich die Frage, wie das Vorhandensein eines frühkaiserzeitlichen Ziegels aus militärischer Produktion in Basel zu interpretieren ist. Für die weitere Diskussion wäre nicht zuletzt seine Fundlage von Bedeutung. Leider kann diese nicht klar bestimmt werden, denn der Kies hatte sich zum Teil derart in eine darunter liegende brandschutthaltige Lehmplanie eingedrückt, dass die Lehmplanie beim Abbau nicht immer zuverlässig von der Kiesschicht unterschieden werden konnte. Ihr Verlauf war erst in den Profilen deutlich zu erkennen. Nach ei-

**Abb. 13** Rittergasse 16, 2003/12. Ziegel mit Stempel der 21. Legion. Zu lesen ist: LEG XXI. – Foto: Philippe Saurbeck.



ner ersten Durchsicht des Fundmaterials aus dieser Abbaueinheit kann aber gesagt werden, dass das Material überwiegend in das zweite Drittel des 1. Jahrhunderts datiert. Der gestempelte Ziegel stammt also aus einem Fundzusammenhang mit zeitgenössischem Fundgut.

Während gestempelte Ziegel in der älteren Forschung zu meist als Hinweis für ein Militärlager gewertet wurden, ist man in jüngerer Zeit mit solchen Interpretationen vorsichtiger geworden. Ziegel mit Stempeln der in Vindonissa stationierten Legionen und Hilfstruppen finden sich nämlich auch in sekundärer Verwendung in zivilen Gebäuden, die deutlich später errichtet wurden als die militärischen Bauten<sup>32</sup>. Dies kann im vorliegenden Fall jedoch ausgeschlossen werden. Wahrscheinlich ist der Ziegel daher im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Legion am Oberrhein nach Basel gelangt. Die 21. Legion nahm nämlich während ihrer Stationierung in Vindonissa auch Aufgaben in der Oberrheinebene wahr. Spätestens unter Claudius wurde bei Biesheim-Oedenburg (F) ein Lager gegründet. Dort wurden auch gestempelte Ziegel der 21. Legion gefunden<sup>33</sup>. Welche Bedeutung in dieser Zeit Basel für das römische Militär hatte, ist bislang noch ungeklärt. Aufgrund der besonderen topographischen Situation von Basel ist die Stationierung einer – vielleicht nur kleinen – militärischen Einheit jedoch nicht völlig auszuschliessen. Baubefunde, die auf ein Militärlager hinweisen, liegen keine vor. Bekannt sind lediglich einige wenige Funde aus der Mitte und der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., die auf die Anwesenheit römischer Soldaten schliessen lassen<sup>34</sup>. Die zeitweilige Stationierung kleinerer militärischer Einheiten bedingt aus heutiger Sicht nicht zwangsläufig das Vorhandensein militärischer Bauten. Die Truppen können sich je nach Aufgabe und Stärke auch im Bereich ziviler Siedlungen niedergelassen haben.

Zu den Befunden, die unter der Kiesplanie freigelegt wurden, konnten in den benachbarten Grabungen von 1969 und 1970 keine Entsprechungen beobachtet werden. Die Strukturen kamen unter der oben erwähnten brandschutthaltigen Schicht zum Vorschein und lieferten indirekte Hinweise auf ein Gebäude im Bereich der Grabungsfläche: Bei einer kompakten lehmigen Schicht mit deutlich verhärteter Oberfläche handelt es sich sehr wahrscheinlich um einen Stampflehm Boden<sup>35</sup>. Auf dieser Schicht lagen Strukturen, bei denen es sich aufgrund der klaren Konturen und der feststellbaren Konzentration von Holzkohle um Reste von verbrannten Hölzern handeln könnte. Jedenfalls weisen der verbrannte Fachwerklehm, die Konzentration an Holzkohle sowie Reste von verbrannten Leistenziegeln darauf hin, dass in der unmittelbaren Umgebung ein in Fachwerkbauweise errichtetes Gebäude stand, das wohl durch ein Schadenfeuer zerstört wurde.

Auf dem ältesten ergrabenen Niveau wurde nochmals eine mindestens 20 cm mächtige, kompakte Kieselrollierung freigelegt. Die Zwischenräume der Kiesel waren mit leicht lehmigem Feinkies ausgeglichen. Dies lässt darauf schliessen, dass es sich bei dieser Schicht wiederum um ein Gehniveau handelt.

Aus den jüngeren Epochen wurden eine neuzeitliche Zisterne und Streifenfundamente nachgewiesen, die wohl von einem Waschhäuschen stammen. Eine ebenfalls neuzeitliche Kalksumpfrube entpuppte sich als wahre Fundgrube, da neben spätneuzeitlichen und modernen Funden auch mittelalterliche und römische Objekte darin entsorgt worden waren.

*Andrea Hagendorn*

### **2003/13 Riehen, Hinterengeliweg**

Anlass: Feldbegehung

Zeitstellung: Römische Epoche

Untersuchungsdauer: 13. März 2003

Verantwortlich: Christian Bing, Kaspar Richner

Bei der Begehung eines gepflügten Ackers im Bereich eines römischen Gebäudes in der Flur «Im Hinterengeli» hat Hans Jürg Leuzinger Oberflächenfunde römischer Zeitstellung geborgen. Es handelt sich um Bau- und Gefässkeramik sowie um 2 Fragmente von Glasgefässen, die allesamt in die Mittlere Kaiserzeit datieren. Ein Messerfragment aus Eisen kann zeitlich nicht näher eingeordnet werden. Von der im Frühjahr 1985 entdeckten Fundstelle wurde mittlerweile eine grosse Anzahl an römerzeitlichen Lesefunden geborgen, darunter sehr viele Dachziegel-fragmente. Die Funde streuen über eine 1500 m<sup>2</sup> messende Fläche, die sich über zwei unterschiedlich intensiv bewirtschaftete Äcker erstreckt. Bislang datieren die ältesten Funde in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und die jüngsten in das beginnende 3. Jahrhundert n. Chr. Die über die ganze Fläche streuenden Dachziegel und einige bearbeitete Buntsandsteine sind zur Zeit die einzigen Hinweise auf ein abgegangenes Gebäude<sup>36</sup>.

*Andrea Hagendorn*

### **2003/14 Riehen, Auf der Bischoffhöhe, Oberfeld**

Anlass: Feldbegehung

Zeitstellung: Jungneolithikum

Funddatum: 13. März 2003

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Am 13. März 2003 fand Kantonsarchäologe G. Lassau bei einer Feldbegehung im Bereich der Flur «Oberfeld» auf einem gepflügten Acker einen Abschlag aus grauem Jura-Hornstein. Der Fund kam im Bereich einer seit längerem bekannten neolithischen Freilandstation zum Vorschein<sup>37</sup>. Der unregelmässige, breite Abschlag trägt Reste von bergfrischer Knollenrinde. Der Schlagflächenrest ist glatt und der Bulbus ausgeprägt; Spuren dorsaler Reduktion fehlen. Distal ist die Kante bestossen – eventuell liegt dort auch eine dorsal steil retuschierte Kerbe. Das Stück ist 2,2 cm lang, 3,7 cm breit und 0,8 cm dick.

Im Zusammenhang mit den über 180 Silices aus dieser Fundstelle – darunter mehrere Dickenbännlispitzen – kann der Abschlag ins Jungneolithikum datiert werden.

*Urs Leuzinger*



**Abb. 14** St. Alban-Vorstadt (A), 2003/15. Blick Richtung Süden auf die freiliegenden Fundamente des Vrydentörleins. – Foto: Catrin Glaser.

### 2003/15 St. Alban-Vorstadt (A)

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis November 2003

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

Im Laufe des Jahres wurde in der St. Alban-Vorstadt das Trottoir an der Südseite fast auf der ganzen Länge zwecks Erneuerung der Werkleitungen aufgerissen<sup>38</sup>. Zwar wurden keine neuen Leitungsrinnen angelegt und nur wenige neue Hausanschlüsse erstellt, doch führte der Graben durch ein römisches Gräberfeld und durch die Vorstadtbefestigung des 13. Jahrhunderts<sup>39</sup>, weshalb wir dieser Baustelle die nötige Aufmerksamkeit schenken. Es war immerhin damit zu rechnen, dass in den Grabenwänden noch Gräber oder Mauerfundamente sichtbar werden. Römische Gräber oder Streufunde wurden nicht entdeckt, jedoch historische Mauerzüge und ein Sodbrunnen.

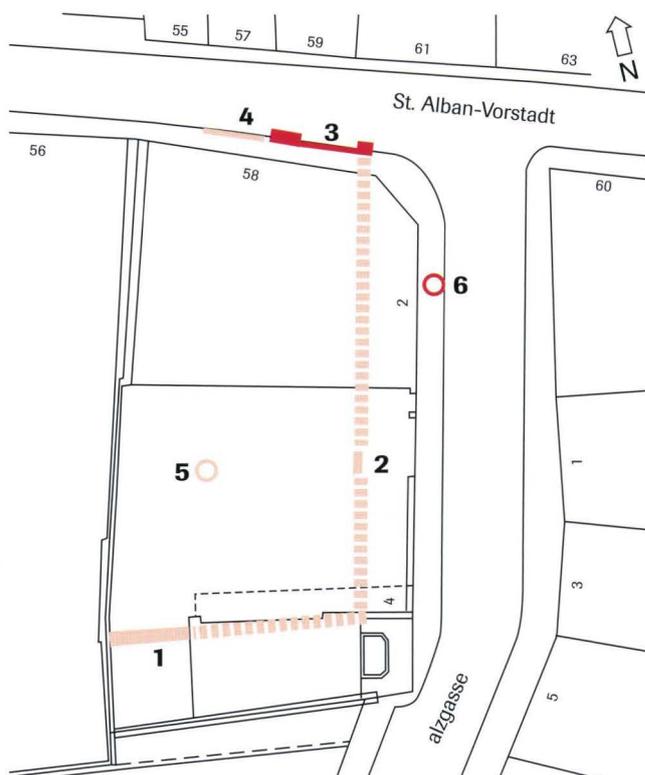
Das Eckhaus an der Malzgasse (St. Alban-Vorstadt 58) wurde im 19. Jahrhundert zusammen mit weiter westlich anschliessenden Gebäuden auf neuen, zurückversetzten Baulinien errichtet<sup>40</sup>. Die ursprünglichen, auf Merians Vogelschauplänen festgehaltenen Fassaden liegen daher weiter nördlich, etwa im Bereich des Trottoirrandsteins (Abb. 16). Schon im Jahre 1928 wurde dort beim Leitungsbau etwa auf der Höhe der Mitte des Eckhauses ein Fundament angeschnitten, das damals für dasjenige des sog. Vrydentors gehalten wurde, also der im späten 13. Jahrhundert erbauten Vorstadtbefestigung<sup>41</sup>. Der Name wird – wie im Falle anderer Vorstadttore auch – auf einen prominenten Anwohner zurückgehen, dessen Name «Vryden» oder ähnlich lautete. Erst im 15. Jahrhundert kommt der verballhornte, durch die 1391 kanonisierte heilige Birgitta oder Brigitta von Schweden beeinflusste Name Briden-, resp. Brigittentor auf, als der Zusammenhang mit dem Anwohner vergessen war<sup>42</sup>. Dieser Name lässt sich heute noch als Hausname an der St. Alban-Vorstadt 59 ablesen. – Vor einigen Jahren sind im Hof des Eckhauses St. Alban-Vorstadt 58 / Malzgasse 2 und an weiteren Orten sichere Reste der Vorstadtbefestigung zum Vorschein gekommen, nämlich Stadtmauer, Graben und Kontermauer, so dass

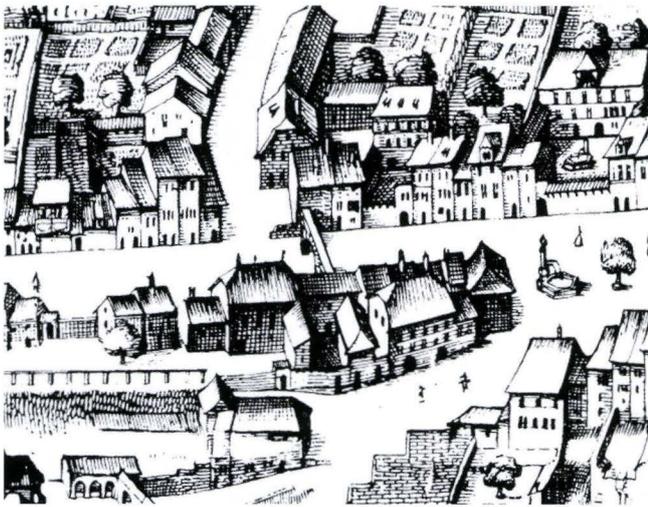
Flucht und Verlauf der südlichen und östlichen Vorstadtmauer bekannt sind<sup>43</sup>.

**Abb. 15** St. Alban-Vorstadt (A), 2003/15. Situationsplan mit den neu entdeckten Fundamenten des Vrydentörleins und den früher nachgewiesenen und ergänzten Stadtmauerfundamenten. – Massstab 1:500. – Zeichnung: Hansjörg Eichin.

#### Legende:

- 1 südliche Vorstadtmauer (Malzgasse 2, 1989/33: MR 9)
- 2 östliche Vorstadtmauer (Malzgasse 2, 1989/33: MR 2)
- 3 Fundament des Vrydentörleins (2003/15)
- 4 an 3 anschliessendes Fundament des 13. Jh. (1928/2)
- 5 privater Sodbrunnen (Malzgasse 2, 1989/33: Nr. 5)
- 6 öffentlicher Brigitta-Sod (bis 1838)





**Abb. 16** St. Alban-Vorstadt (A), 2003/15. Blick in die St. Alban-Vorstadt mit dem 1615/17 noch bestehenden Torbogen des Vrydentors, mit der Malzgasse (oben) und dem beim Brunnen nach unten abzweigenden Mühlenberg. – Ausschnitt aus dem Stadtprospekt Nord von M. Merian d.Ä.

Im aktuellen Leitungsgraben wurde das 1928 entdeckte Fundament wieder angeschnitten, dazu ein weiteres, östlich davon liegendes (Abb. 14 und 15). Über eine Länge von wenigstens 4,2 Metern wurde dieses neu zum Vorschein gekommene Mauerwerk festgestellt. Im Vergleich mit den neueren Ausgrabungen lässt sich zeigen, dass der 1928 entdeckte Mauerzug wahrscheinlich zu einem ans Törlein anstossenden Wohnhaus gehört haben dürfte, während das neu entdeckte Fundament das eigentliche Vrydentor sein muss. Die Innenfront des Tortürmleins war weggespitzt, so dass der Fundamentkern sichtbar war (insbesondere Kieselwacken, wenige Bruchsteine, verbunden mit einem harten, weissen Mörtel, keine Baukeramik). Auffallenderweise war die seitliche (südliche) Turmmauer nur 0,9 Meter tief unter den heutigen Randstein fundamentierte, die Vorder- und Rückfront jedoch über einen halben Meter tiefer. Von der Vorderfront blieb leider nur ein kleiner Rest erhalten,

der – gewissermassen wie eine Tapete – an der Betonwand einer modernen Dole klebte. Die Gestalt des Vrydentors ist bildlich leider nicht zuverlässig überliefert. Es bleibt letztlich unklar, ob es sich um ein (schmales?) Tortürmlein gehandelt hat, oder gar nur um einen Schwibbogen. Wir interpretieren die gefundenen Mauern als Teile eines Tortürmleins. Denkbar wäre aber auch die Interpretation als Mauertor mit vorgelagertem Zwingerhof. Zum Vorfeld des Tores, d. h. zu Graben und Kontermauer, gab es keine Resultate. Es bleibt offen, ob der Vorstadtgraben die Gasse querte und mittels einer Brücke passiert werden musste, oder ob die Gasse anstelle einer Brücke als durchgehender Damm durch Tor und Graben führte.

Abzweigende Leitungsbauten führten auch noch etwas in die Malzgasse hinein. Dabei kam im Trottoir neben dem Haus Malzgasse 2 ein Sodbrunnen zum Vorschein. Er war mit langen schmalen Sandstein-«Balken» abgedeckt und bis in eine Tiefe von gegen 15 Metern immer noch frei (Abb. 15 und Abb. 17). Die – mit Bauschutt zugeschüttete – Sohle war trocken; der Sod wird wohl um die 20 Meter tief gewesen sein (Grundwasserniveau bzw. Rheinpegel). Er gehört zu einer Reihe von aus dem 18. Jahrhundert bekannten Soden und wird 1785 erstmals als Brigitta-Sod genannt (nach dem Vryden- oder eben Brigittentor). Im Jahre 1838 wurde er aufgegeben<sup>44</sup>. Im Zuge der aktuellen Bau-massnahmen wurde er mit Wandkies verfüllt.

*Christoph Philipp Matt*

#### 2003/16 Hechtliacker (A)

Anlass: Geländebegehung

Zeitstellung: Unbestimmt

Untersuchungsdauer: März bis Mai 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner

Am bewaldeten Abhang zwischen Hechtliacker und Jakobsbergerstrasse ist das Relief eines alten Weges unbestimmter Zeitstellung zu erkennen.

*Christoph Philipp Matt*

**Abb. 17** St. Alban-Vorstadt (A), 2003/15. Der eben freigelegte „Brigitta-Sod“ beim Haus Malzgasse 2. Die Funktion des eingelassenen Metallstabes ist unklar – vielleicht handelt es sich um eine 1838 bei der Aufgabe des Sodes ergriffene Schutz-massnahme? – Foto: Christoph Philipp Matt.



### 2003/17 Gundeldingerrain (A)

Anlass: Geländebegehungen  
Zeitstellung: Unbestimmt  
Untersuchungsdauer: Frühling 2003  
Verantwortlich: Kaspar Richner

Im Gelände ist das grasüberdeckte Relief eines alten Fahrweges zu sehen, der von einem ehemaligen Wasserschlösslein, dem «Unteren Mittleren Gundeldingen» (sog. Thomas-Platter-Haus) her kommend, den steilen Hang erklimmt. Der Weg mag spätmittelalterlich oder neuzeitlich sein.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/18 Untere Rebgrasse 16–22 (A)

Anlass: Leitungsbau  
Zeitstellung: Neuzeit  
Untersuchungsdauer: April bis Juni 2003  
Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

Auf beiden Seiten der Strasse wurden Gräben ausgehoben. Einerseits sollten Werkleitungen ausgewechselt werden, andererseits Baumgruben für neu zu pflanzende Bäume entstehen. Dabei wurden auf der Westseite der Strasse Fundamente aus der Zeit vor der Strassenverbreiterung sichtbar. Die ehemaligen Hausfassaden erhoben sich im heutigen Trottoirbereich. Zudem kam das Gewölbe des Gewerbetichts zum Vorschein<sup>45</sup>. Es wurde fotografisch dokumentiert.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/19 Rheinhafen St. Johann, Bodensanierung

Anlass: Bodensanierung und Leitungsbauten  
Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit  
Untersuchungsdauer: Seit April 2003 (wird 2004 fortgesetzt)  
Verantwortlich: Norbert Spichtig, Shona Waddington, Daniel Miesch

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/20 Riehen, Bosenhaldenweg (A)

Anlass: Erstellen einer Kanalisation  
Zeitstellung: Frühmittelalter  
Untersuchungsdauer: April 2003  
Verantwortlich: Kaspar Richner, Christian Bing, Hans Jürg Leuzinger

Im Zusammenhang mit der Neuverlegung einer Kanalisationsleitung zur Erschliessung der Parzellen am Bosenhaldenweg wurden beim Anlegen eines Kontrollschachtes umgelagerte menschliche Skelettreste aufgedeckt. Der Fund wurde am 25. April 2003 der Archäologischen Bodenforschung gemeldet<sup>46</sup>. Die Skelettreste stammen von einer gestörten Bestattung und waren ca. 1,8 Meter unter dem aktuellen Terrain in den anstehenden Löss eingebettet. Eine Grabgrube war in diesem Material nicht zu erkennen. Datierende Funde wurden keine beobachtet. Die beim R.J. Van de Graaf laboratorium in Utrecht in Auftrag gegebene 14C-AMS Datierung (Probe: 2003\_20\_RC1; UtC-



**Abb. 18** Untere Rebgrasse 16–22, 2003/18. Das wenig unter dem Trottoir liegende Gewölbe des Gewerbetichts. – Foto: Catrin Glaser.

Nr. 13875) ergab zwei Datierungsspielräume, die beide im Frühmittelalter liegen. Es kommen (mit 10-Wahrscheinlichkeit) die kalendarischen Bereiche AD 773–895 und AD 927–935 gleichermaßen in Betracht. Eine prähistorische oder römische Datierung kann somit ausgeschlossen werden.

#### **Anthropologischer Bericht:**

Bei der geringen Zahl an geborgenen Skelettresten handelt es sich um Fragmente des Schädels mit Teilen des linken und rechten Oberkiefers und um ein kleines Fragment des linken Oberarms.

Nach den wenigen vorhandenen Merkmalen zur Altersbestimmung war das Individuum im jugendlichen Alter von 13 bis 17 Jahren verstorben. Die Geschlechtsbestimmung ist sehr unsicher; es könnte sich evtl. um eine männliche Person gehandelt haben.

Am vorhandenen Fragment des linken Oberkiefers ist der Kieferknochen oberhalb der Praemolaren stark porös. Dies gilt als Hinweis auf Parodontose bzw. Parodontitis oder aber auf Vitamin-C Mangel<sup>47</sup>. An allen Zähnen haftet wenig Zahnstein an. Karies ist makroskopisch nicht erkennbar. Beide oberen Eckzähne weisen lingual deutliche Schliff-Fazetten auf; eine Fehlstellung des Oberkiefers in Bezug zum Unterkiefer könnte die Ursache sein. Die Fazetten könnten aber auch Spuren einer Zuhilfenahme der Zähne bei einer bestimmten Tätigkeit sein.

*Guido Helmig und Cornelia Alder*

#### **2003/21 Riehen, Artelweg (Flur Mittelfeld)**

Anlass: Feldbegehung

Zeitstellung: Neolithikum

Funddatum: 25. April 2003

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Während einer systematischen Feldbegehung fand Hans Jürg Leuzinger am 25. April 2003 im Bereich der Flur «Mittelfeld» auf

**Abb. 19** Riehen, Artelweg, 2003/21. Die retuschierte Klinge aus weiss gebändertem Jura-Hornstein. – Massstab 1:1. – Foto: Philippe Saurbeck.



einem geeegten Acker eine retuschierte Klinge aus weiss gebändertem Jura-Hornstein (Abb. 19). Die Fundstelle liegt zwischen den beiden seit längerem bekannten Stationen Chrischnaweg Nr. 92–94 und Nr. 121–123 sowie Lichsenweg Nr. 60–68<sup>48</sup>. Trotz intensiven Absuchens kamen keine weiteren Artefakte zum Vorschein.

Beim Fundstück handelt es sich um ein proximales Fragment einer regelmässigen Klinge. Die Grundform trägt einen glatten Schlagflächenrest sowie Spuren dorsaler Reduktion. Die rechte Kante ist dorsal regelmässig retuschiert. Am proximalen Ende der linken Kante sind deutliche Gebrauchsspuren (starke Politur) erkennbar. Die Aussplitterungen entlang der ventralen Kanten sind jedoch modern. Ob das Gerät ursprünglich geschäftet war, muss offen bleiben. Die fragmentierte Klinge ist noch 5,5 cm lang, 2,3 cm breit und 0,8 cm dick.

Obwohl es sich um einen isolierten Einzelfund handelt, scheint eine Datierung in die Jungsteinzeit wahrscheinlich.

*Urs Leuzinger*

#### **2003/22 Fabrikstrasse 40, Novartis, Notausstieg**

Anlass: Anlage eines Notausstiegs zu einem Energieleitungstunnel

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mitte Mai bis Ende Juni 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### **2003/23 Martinsgasse 18 (Bärenfelserhof)**

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: 1981

Verantwortlich: Andrea Hagendorn

Anlässlich eines bevorstehenden Umbaus des Gebäudes in der Martinsgasse 18 wurde im Jahre 1981 von der Basler Denkmalpflege eine baugeschichtliche Untersuchung durchgeführt. Die archäologische Untersuchung war dem Atelier d'Archéologie Médiévale von Moudon übertragen worden.

Das Dach des mehrfach umgebauten Gebäudes kann aufgrund eines Dendrodatums in das 15. Jahrhundert datiert werden. Bei der Untersuchung wurden aus der Auffüllung zwischen den Balken eines Deckenbodens einige Gefässfragmente geborgen, die ebenfalls in das 15. Jahrhundert datieren. Die Gefässfragmente wurden im Jahr 2003 der Archäologischen Bodenforschung übergeben und inventarisiert.

*Andrea Hagendorn*

#### **2003/24 Voltastrasse (A), Brückeneinbau**

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai bis August 2003

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Sophie Stelzle-Hüglin, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### **2003/25 Feldbergstrasse 81 (Matthäuskirche)**

Anlass: Renovation

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar bis Juni 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner

Die Renovation der 1893–95 erbauten Matthäuskirche hatte auch verschiedene Bodeneingriffe inner- und ausserhalb der Kirche zur Folge. Die Überwachung erbrachte ausser einer Scherbe des 18./19. Jahrhunderts keine Resultate.

*Christoph Philipp Matt*

#### **2003/26 Solothurnerstrasse 8**

Anlass: Abbruch Paketpostgebäude, Geleiseneubauten

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni 2003

Verantwortlich: Udo Schön, Christian Stegmüller

Bei umfangreichen Bahnhofumbauten wurde das Paketpostgebäude für die Anlage neuer Geleise abgerissen. Dabei kam ein runder Steinkranz zum Vorschein, ganz offensichtlich ein verfüllter Sodbrunnen oder ein Sickerschacht. Er bestand aus innen rund zugehauenen Sandsteinen.

*Christoph Philipp Matt*

#### **2003/27 Peterskirchplatz 6 (A)**

Anlass: Belagserneuerung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni 2003

Verantwortlich: Cornelia Alder, Christoph Philipp Matt

Die Stiftsgasse bis zum Peterskirchplatz wurde mit einem neuen Belag versehen. Dazu wurde auch der Strassenkoffer erneuert. Dabei kamen zwischen dem Haus Peterskirchplatz 6 und der Peterskirche Reste des St. Peter-Friedhofes zum Vorschein. Es handelte sich zumeist um einzelne Gebeine; kaum je waren noch Knochen im Verband vorhanden. In guter Zusammenarbeit mit dem Baugeschäft haben wir die Skelettreste geborgen und dem Friedhof Hörnli zur Wiederbestattung übergeben<sup>49</sup>.

*Christoph Philipp Matt*

#### **2003/28 St. Alban-Vorstadt 14**

Anlass: Keller- und Lifteinbau in einem Hinterhof

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni bis August 2003

Verantwortlich: Udo Schön, Christoph Philipp Matt

Die Untersuchungen wurden zusammen mit der Basler Denkmalpflege ausgewertet (Laufnummer 2003/152). Vgl. Rebekka Brandenberger, Bernard Jaggi, Christoph Philipp Matt, Matthias Merki, Daniel Reicke Hans Ritzmann und Stephan Tramèr, Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2003, JbAB 2003, 294–301 im vorliegenden Band.

*Christoph Philipp Matt*

#### **2003/29 Voltastrasse 36, Tagesheim**

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus, Westhälfte Tiefgarage

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September bis Dezember 2003

Verantwortlich: Hannele Rissanen, Jan von Wartburg, Herbert Kessler, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### **2003/30 Fabrikstrasse 60, Novartis Bau WSJ-87, Etappe 2**

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Ende Juli bis Mitte Dezember 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Norbert Spichtig, Michael Wenk, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### **2003/31 Bergalingerstrasse 15**

Anlass: Sanierung des Kellers und der Kanalisation

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: 30. Juli 2003

Verantwortlich: Guido Helmig

In einem Reihnhaus der Überbauung an der Bergalingerstrasse, die in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erstellt wurde, sollte im Zuge einer Gebäudesanierung der bis dahin naturbelassene Kellerboden vollflächig um 15 cm abgetieft und ein Betonboden eingebaut werden. Bei den Erdarbeiten ist dabei im westlichen Kellerraum ein West-Ost verlaufendes, 60 cm breites Bruchsteinmauer-Fundament zum Vorschein gekommen<sup>50</sup>. Der Mauerzug stand in keinem Zusammenhang zu dem bestehenden Gebäude.

Die Überprüfung älterer Plangrundlagen ergab, dass es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um Fundamentreste jener Über-

bauung handelt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der Flur «zum Kutty» stand und 1862 noch unter der Adresse Grenzacherweg 85 aktenkundig war<sup>51</sup>.

*Guido Helmig*

### **2003/32 Riehen, Baselstrasse 55**

Anlass: Sanierung und Umbau des Hinterhauses

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: 30. Juli bis 15. September 2003

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger, Guido Helmig

Im Zuge der Sanierung der Liegenschaft war auch geplant, das bestehende Hinterhaus zu unterkellern, respektive den Boden um rund 90 Zentimeter abzutiefen und das Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen<sup>52</sup>. Beim Absenken des Terrains wurden keine nennenswerten Strukturen beobachtet. Jedoch konnte Hans Jürg Leuzinger auf einem ersten Kontrollgang im humösen Aushubmaterial eine Basler Silbermünze sicherstellen, einen sogenannten Doppelvierer des ausgehenden 15. oder beginnenden 16. Jahrhunderts<sup>53</sup>. Die Überwachung des Aushubs zeitigte wenige weitere Funde: Fragmente eines Topfes des 15. Jahrhunderts, Scherben glasierter Irdenware des 16./17. Jahrhunderts, vor allem aber Tierknochen – Schlachtabfälle, die von der hier im 18. Jahrhundert belegten «School» des Rössli-Wirtes stammen dürften<sup>54</sup>.

Für die Sanierung des nördlichen Mauerfundaments wurde eine rund 2 Meter breite Mauergrube ausgehoben. Dabei ist am Baugrubenrand ein moderner, kreisrunder, aus Kalkbruchsteinen gemauerter, 8 Meter tiefer Schacht angeschnitten worden, der oben durch eine Sandsteinplatte abgedeckt war.

*Guido Helmig*

### **2003/33 Hebelstrasse 11 B**

Anlass: Bau eines Schwimmbeckens

Zeitstellung: Geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Juli bis August 2003

Verantwortlich: Christian Stegmüller

Im Hinterhof einer Liegenschaft an der Hebelstrasse wurde die Grube für ein Schwimmbad ausgehoben (Masse: ca. 19 auf 4 m bei einer Tiefe von knapp 2 m)<sup>55</sup>. Weil das Gebiet der ehemaligen mittelalterlichen Vorstädte archäologisch kaum bekannt ist (die Hebelstrasse gehört zur sog. Neuen Vorstadt, die im 14. Jahrhundert von der Äusseren Stadtmauer einbezogen wurde), kontrollierten wir die Profile der Baugrube. Der natürliche Kies trat in 1,3 m Tiefe auf. Darüber lagen kiesige Lehmschichten mit auf Steinbau verweisenden Einschlüssen (Baukeramiksplitter), und in 0,6 m Tiefe folgte eine Art Bauhorizont, der zu den Steinbauten an der Hebelstrasse gehören mag. Diese Planien stehen wohl in einem Zusammenhang mit der im 18. oder 19. Jahrhundert einsetzenden dichteren Bebauung.

*Christoph Philipp Matt*

### **2003/34 St. Alban-Vorstadt 17**

Anlass: Flächensondierung im Hinblick auf Hofunterkellerung

Zeitstellung: Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2003 (der Aushub wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

In der grossen barocken Liegenschaft mit Garten wurde der sich zum Rhein hin erstreckende Flügelbau bereits vor wenigen Jahren umgebaut, und nun sollte auch das Vorderhaus renoviert sowie der Hof mit einer Tiefgarage unterkellert werden<sup>56</sup>. Im östlichen Teil des Hofes kamen die Reste eines längst abgebrochenen Waschküchleins und anderer Gebäude – wohl des 18. Jahrhunderts – zum Vorschein. Darunter zeigte sich eine längliche Struktur, möglicherweise ein Graben, dessen Verfüllung unten römische, oben jedoch mittelalterliche Funde enthielt. Dieser Befund ist vorerst schwierig zu deuten; die Fundstelle ist näher beim etwas weiter östlich liegenden römischen Gräberfeld als bei der zugehörigen Siedlung. Der 2004 beginnende Aushub könnte weitere Aufschlüsse liefern.

*Christoph Philipp Matt*

### **2003/35 Steinenbachgässlein 39**

Anlass: Absenkung eines Kellerbodens

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juli bis August 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

In einem der wenigen noch erhaltenen historischen Hinterhäuser in der Steinenvorstadt sollte durch Abtiefen des Kellerbodens zusätzlicher Raum gewonnen werden<sup>57</sup>. Mit dem Aushub wurde zwar begonnen, doch sind die Arbeiten bald ins Stocken geraten. Im Untergrund haben sich keine Befunde wie ältere Geh- oder Bodenniveaus erhalten, und auch die Fundamente lagen noch nicht frei. Möglicherweise wird der Aushub im Jahr 2004 fortgesetzt.

*Christoph Philipp Matt*

### **2003/36 Augustinergasse / Martinsgasse (A)**

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: August 2003

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Roman Rosenberger

In der Augustinergasse und der Martinsgasse wurde in bestehende Leitungsgräben eine Starkstromleitung verlegt. Im Bereich des Abschnitts Ecke Augustiner- und Martinsgasse musste damit gerechnet werden, dass in den Wänden des Grabens Fundamentbereiche des Chors der ehemaligen Augustinerkirche erhalten waren. Es wurden jedoch nur alte Grabungsflächen der Archäologischen Bodenforschung aus dem Jahr 1988 angetroffen<sup>58</sup>.

*Andrea Hagendorn*

### 2003/37 Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 1

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September bis Dezember 2003

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/38 Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September bis Dezember 2003

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Eva Weber, Shona Waddington, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/39 Münsterplatz 16 (A)

Anlass: Punktfundament

Zeitstellung: Latènezeit, Römische Epoche, Frühmittelalter, Mittelalter

Untersuchungsdauer: 1. bis 8. September 2003

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Christian Stegmüller

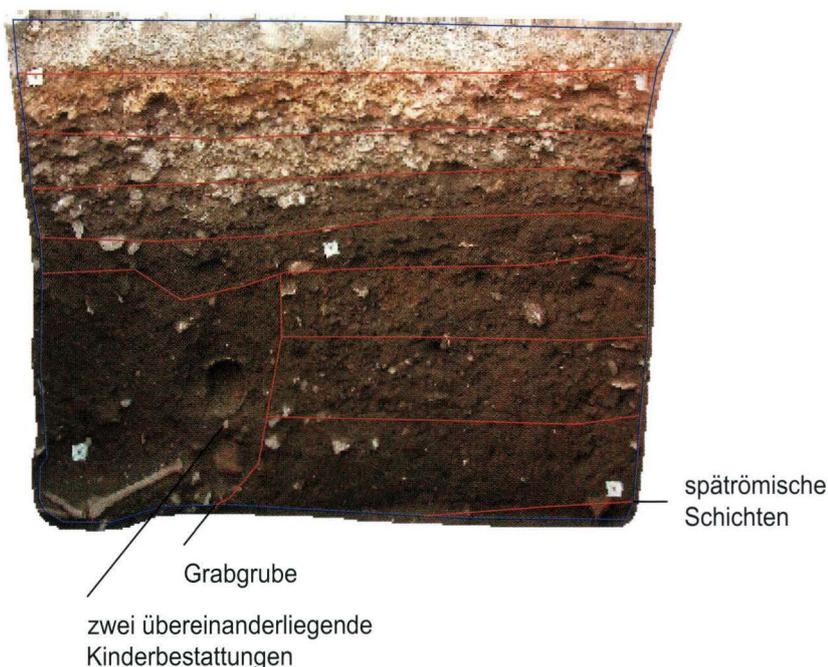
Auf dem Münsterplatz wurde ein Punktfundament ausgehoben für die Verankerung des Christbaumes, der alljährlich dort auf-

gestellt wird. Die Massnahme wurde der Bodenforschung erst gemeldet, als beim Aushub Knochen eines menschlichen Skeletts gefunden wurden. Ein Teil der in diesem Bereich des Münsterhügels zuvor völlig ungestörten archäologischen Schichten war zu diesem Zeitpunkt bereits unkontrolliert mit der Maschine abgetragen worden. Die Funde, die ursprünglich in diesen Schichten eingelagert waren, konnten von Mitarbeitenden der Bodenforschung nur noch aus dem Abraum geborgen werden. Es kann nachträglich nicht mehr rekonstruiert werden, aus welchen archäologischen Schichten diese Funde stammen, daher können diese auch nicht mehr sicher zeitlich eingeordnet werden. Wichtige historische Informationen sind somit unwiederbringlich zerstört.

Im Abraum fanden sich vor allem Keramikfragmente spätrömischer, aber auch einige wenige frühmittelalterlicher und hochmittelalterlicher Zeitstellung. Keramik der Mittleren Kaiserzeit war nur ganz vereinzelt vorhanden. Das Fehlen dieses Zeithorizontes ist charakteristisch, denn der Münsterhügel war in der Mittleren Kaiserzeit kaum oder zumindest nur sehr dünn besiedelt. Die Funde aus den unteren, von der Bodenforschung untersuchten und dokumentierten Schichten, datieren in frühromische und spätkeltische Zeit. Der gewachsene Boden wurde nicht erreicht.

Neben der Keramik lagen im Abraum auch Skeletteile verschiedener Individuen (Erwachsene und Kinder). Sofern in den archäologischen Schichten nicht bereits bei älteren Bodeneingriffen verlagerte Skeletteile lagen, muss damit gerechnet werden, dass beim Aushub für das Punktfundament mehrere Körpergräber zerstört wurden.

Am südlichen Rand der Baugrube waren ca. ein Meter unter der heutigen Oberfläche noch zwei Kinderbestattungen erhalten. Unter der älteren Bestattung wurde noch ein Kinderschädel entdeckt, dem aber keine weiteren Skeletteile zugewiesen werden können. Die Gräber scheinen bis in spätrömi-



**Abb. 20** Münsterplatz 16 (A), 2003/39. Profil mit zwei Kinderbestattungen. Sie gehören sehr wahrscheinlich zu einem Friedhof, der sich im Hochmittelalter vor der Westfront des Münsters erstreckte. – Bildbearbeitung: Christian Stegmüller.

sche Schichten, für die vor allem Ablagerungen von Bau- und Gefässkeramik charakteristisch sind, eingetieft worden zu sein.

Die Körpergräber sind von grossem Interesse für die Geschichte des Münsterplatzes. Es wurden nämlich bereits vor der Westfront des Münsters und vor der Westfront der romanischen St. Johannes-Kirche Körperbestattungen des 9./10. und 10./11. Jahrhunderts nachgewiesen. Bislang noch ungeklärt ist, ob es sich hierbei um einen Friedhof handelt, der zum Münster gehörte und sich über den ganzen Münsterplatz erstreckte, oder aber, und dies ist wahrscheinlicher, ob verschiedene Friedhofsareale zu unterscheiden sind<sup>59</sup>. In diesem Fall dürften die hier auf dem Münsterplatz nachgewiesenen Körpergräber zu dem Friedhof gehören, der sich vor der Westfront des Münsters erstreckte.

*Andrea Hagendorn*

#### 2003/40 Riehen, Kohlistieg (A)

Anlass: Strassenbauarbeiten

Zeitstellung: Römische Epoche

Untersuchungsdauer: 7. bis 8. September, 21. September

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt, Hans Jürg Leuzinger

Anlässlich der Strassenbauarbeiten am Kohlistieg im Bereich zwischen dem Otto-Wenk-Platz bis zum Grenzacherweg wurden am Nordrand des Friedhofes am Hörnli Alleebäume gefällt. Beim Entfernen einer Baumwurzel an der Ecke Otto-Wenk-Platz / Kohlistieg hat Hans Jürg Leuzinger Gefässkeramikfragmente – überwiegend Terra Sigillata – entdeckt, die in das späte 1. und in das 2. Jahrhundert n. Chr. gehören. Die Fundstelle ist dem Bereich der Villa im Landauer, eines grossen römischen Gutshofes zuzurechnen<sup>60</sup>.

*Andrea Hagendorn*

#### 2003/41 Fabrikstrasse 40, Novartis, ehem. Bau WSJ-470

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus, Westhälfte der Tiefgarage

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mitte September bis Mitte Dezember 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Philippe Saurbeck, Michael Wenk, Shona Waddington

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

#### 2003/42 Bäumleingasse 14

Anlass: Umbau

Zeitstellung: Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Oktober 2003

Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Udo Schön

Im Haus «zum Vergnügen» an der Bäumleingasse 14 wurden von der Archäologischen Bodenforschung anlässlich eines geplanten Umbauprojektes bereits im Jahre 1992 Sondierungen durchgeführt. Im Jahre 1995 wurde dann eine archäologische Ausgrabung (1992/20) durchgeführt. In der rund 130 m<sup>2</sup> grossen Untersuchungsfläche wurde eine rund 2,1 m mächtige Stratigraphie angetroffen, die Kulturschichten von der römischen bis zur neuzeitlichen Epoche umfasste und interessante Resultate zur Stadtgeschichte von Basel erbrachte. Die Resultate wurden in ersten Vorberichten publiziert<sup>61</sup>. Da das Bauprojekt nicht wie geplant ausgeführt wurde, mussten die archäologischen Untersuchungen vor ihrem eigentlichen Abschluss eingestellt werden.

Nach acht Jahren Unterbruch werden nun seit Oktober dieses Jahres die Bauarbeiten fortgesetzt, weshalb auch die verbliebenen Flächen ausgegraben werden. Die baubegleitenden archäologischen Untersuchungen werden zu Beginn des Jahres 2004 abgeschlossen. Ein Vorbericht über die Grabungen ist im JbAB 2004 zu erwarten.

*Andrea Hagendorn*

#### 2003/43 Klingentalstrasse 27

Anlass: Bau einer Tiefgarage

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2003

Verantwortlich: Catrin Glaser



**Abb. 21** Klingentalstrasse 27, 2003/43. Glasstangen-Fragmente. – Foto: Philippe Saurbeck.



**Abb. 22** Klingentalstrasse 27, 2003/43. Gebrauchsgegenstände. – Foto: Philippe Saurbeck.

Auf dem Areal der ehemaligen Seidenbandweberei, in deren Hallen bis vor kurzem das Möbelhaus Mobitare ansässig war, begann Ende August auf ca. 4.500 m<sup>2</sup> der Aushub für eine mehrstöckige Tiefgarage.

Neben einzelnen älteren Bebauungsspuren auf der westlichen Seite der Baugrube wurde am östlichen Rand, gegen den noch bestehenden Teil des Gebäudes, eine Fläche freigelegt, in welcher konzentriert Glasstangen in verschiedenen Grössen und Dicken geborgen werden konnten. Diese waren Bestandteile von Maschinen für die Seidenbandweberei. Dazu kamen auch etliche Bierflaschen von vor allem lokalen Brauereien und vereinzelte Gebrauchsgegenstände, wie zum Beispiel Zahnbürsten, und eine steinerne Seilrolle aus der Zeit der Seidenbandweberei zum Vorschein.

#### 2003/44 Rheinsprung 21

Anlass: Sanierungsarbeiten

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: 19. September 2003

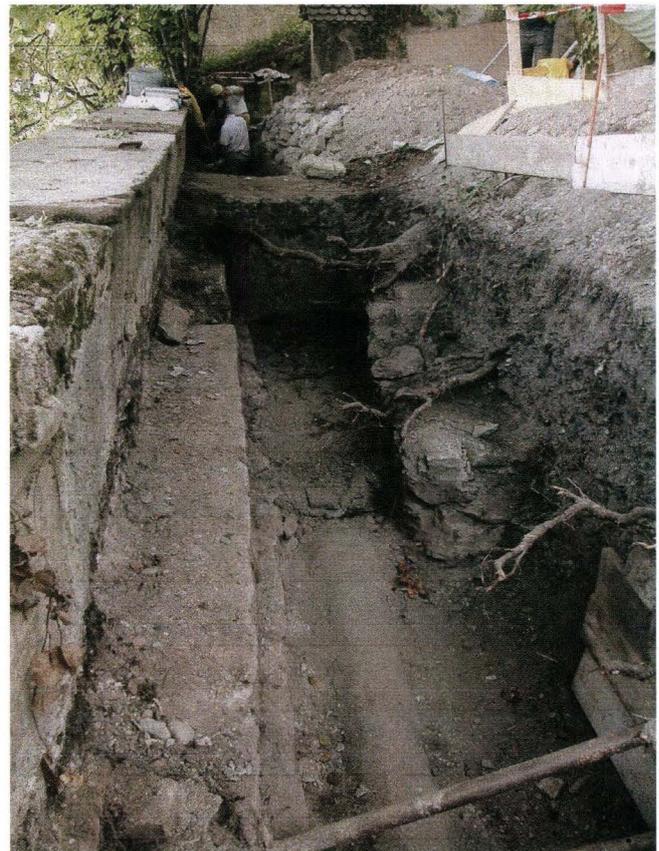
Verantwortlich: Andrea Hagendorn, Udo Schön

An der Rheinufermauer am Rheinsprung 21 begannen im September 2003 Sanierungsarbeiten, die bis in das Jahr 2004 dauern werden. Dieser Abschnitt der Ufermauer war bislang rheinseitig mit grossen Steinblöcken vor dem Abrutschen gesichert. Bei der Sanierung werden in die bestehende Mauer Micropfähle eingefügt und mittels Bodenanker horizontal stabilisiert. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, dass die rheinseitige Ansicht der Mauer ungestört bleibt. Im Zusammenhang mit der Sanierung der Mauer wurde auch eine hangseitig parallel zu dieser verlaufende Kanalisation erneuert. Dieser Aufschluss wurde von der Archäologischen Bodenforschung begleitet und dokumentiert.

Die heute noch erhaltene, zwischen dem unteren Kollegium und der Pfalz verlaufende Rheinufermauer wurde in den Jahren 1592 bis 1594 gebaut<sup>62</sup>. Von der älteren Forschung wurde angenommen, dass bereits im Jahre 1473 eine vom Harzgraben bis zur Mittleren Brücke verlaufende Rheinufermauer errichtet worden war. Dies kann aber durch archivalische Belege nicht

bestätigt werden. Stadtansichten (z. B. in Hartmann Schedels Weltchronik von 1493) lassen vielmehr erkennen, dass über weite Strecken keine Rheinufermauer vorhanden war. Offenbar bestanden aber an einigen Stellen kurze Mauerabschnitte. Archivalisch überliefert ist, dass 1546/47 am Abschnitt zwischen Harzgraben und Pfalzterrasse Schäden behoben und bei einer Inspektion im Jahre 1575 solche beim obrigkeitlichen Kornspeicher (oben am Rheinsprung) und beim unteren Kollegium festgestellt wurden<sup>63</sup>. Im Bereich zwischen Harzgraben und der

**Abb. 23** Rheinsprung 21, 2003/44. Die heute noch erhaltene Rheinufermauer und eine parallel dazu verlaufende zweite Mauer. – Foto: Udo Schön.



Pfalzterrasse wurden im Jahre 1997 Abschnitte einer älteren Hangfussmauer hinter der in den 1590er Jahren errichteten Rheinufermauer auch archäologisch nachgewiesen<sup>64</sup>. Am Rheinsprung 21 bot sich nun ebenfalls eine Möglichkeit, zu überprüfen, ob im Bereich der heute noch erhaltenen Rheinufermauer schon eine ältere Mauer stand.

Bei der Erneuerung der Kanalisation wurden im Boden liegende Teile der Rheinufermauer freigelegt. Es zeigte sich, dass das aufgehende Mauerwerk auf zwei Fundamentsockeln steht (Abb. 23). Am nur ausschnitthaft frei liegenden Mauerwerk liess sich jedoch nicht eindeutig beurteilen, ob die zwei Fundamentsockel zu einer einzigen Mauer gehören, oder ob die heute noch erhaltene Mauer auf dem Fundament einer älteren Konstruktion errichtet worden ist.

Etwa 1,20 m hinter der heute noch erhaltenen Rheinufermauer wurde, parallel zu dieser verlaufend, eine zweite Mauer aufgedeckt, die von der Hangaufschüttung überdeckt war. Da der Bereich zwischen den beiden Mauern durch die dazwischen verlaufende Kanalisation gestört war und auch für den Zeitpunkt der Hangaufschüttung keine sicheren Datierungshinweise vorliegen, konnte nicht geklärt werden, in welchem zeitlichen Verhältnis die beiden Mauern zueinander stehen. Auffallend ist, dass Bauweise und verwendete Baumaterialien (Bausteine und Mörtel) sehr ähnlich sind. Der nördliche Teil der auf 1,40 m Länge dokumentierten Mauer lag unter der Hangaufschüttung und konnte daher nicht untersucht werden. Im Süden brach die Mauer ab. Aufgrund der unklaren Befundsituation ist nicht sicher, ob sie hier schon immer endete oder aber abgebrochen wurde.

Die Frage nach dem Vorhandensein eines älteren Mauerabschnittes unter oder hinter der in den 1590er Jahren errichteten Rheinufermauer konnte im Bereich Rheinsprung 21 somit nicht abschliessend geklärt werden.

*Andrea Hagedorn*

#### 2003/45 Kleinhünigerstrasse 1, Novartis, WKL-MAN

Anlass: Zielschacht Metropolitan Area Network (MAN)

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2003

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Shona Waddington

Der Aushub des Zielschachtes einer rheinquerenden Bohrung für eine Leitung im Werk Klybeck der Novartis AG wurde durch die Archäologische Bodenforschung baubegleitend überwacht und dokumentiert. 1917 hatte Karl Stehlin – zwar deutlich weiter vom Rhein abgesetzt als beim jetzigen Bodeneingriff der Fall – in grosser Tiefe spätlatènezeitliche Funde bergen können<sup>65</sup>, die als Reste einer Siedlung Basel-Klybeck gedeutet wurden. Seit her war es nicht mehr gelungen, weitere Spuren dieser Fundstelle zu erfassen. Das Abtiefen des Zielschachtes erbrachte leider ebenfalls keinerlei Hinweise auf die spätlatènezeitliche Siedlung. Es liessen sich dagegen – neben einem topographischen Aufschluss – Fundamentreste eines neuzeitlichen Ge-

bäudes dokumentieren. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen frühen Bau der Firma Ciba AG.

*Norbert Spichtig*

#### 2003/46 Freie Strasse 72

Anlass: Unterkellerung eines Hinterhofes

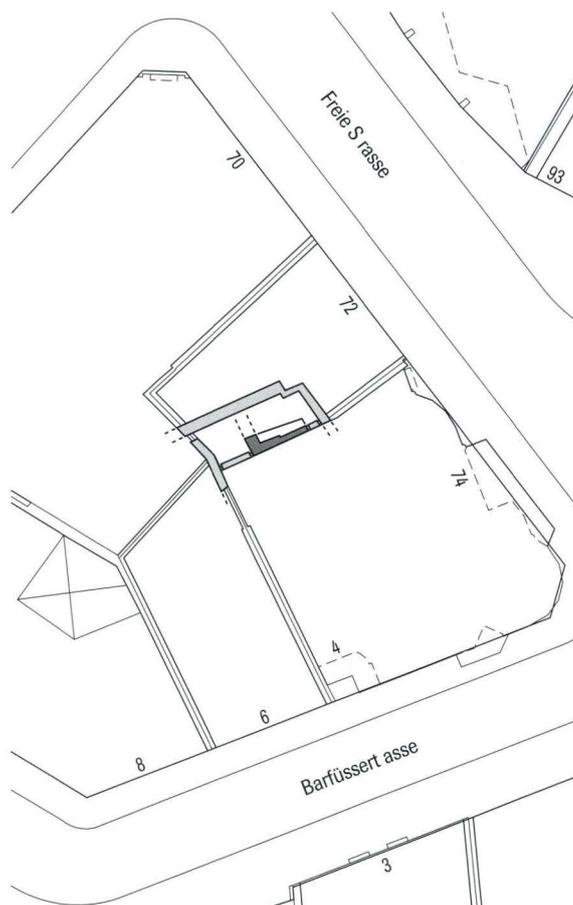
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2003

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

In einem Gebäude des späten 19. Jahrhunderts wurde der kleine und schmale Hinterhof ausgehoben und unterkellert (Abb. 24)<sup>66</sup>. Beim Bau der angrenzenden Häuser sowie auch einer Kellertreppe wurde durch die Baugruben für die Fundamente der Boden bereits weitgehend gestört; es war fast nur Bauschutt anzutreffen. Die meisten Mauerfundamente gehörten zu den bestehenden Gebäuden. Es zeigte sich aber auch ein älterer Mauerwinkel. Dieser besass einen hellen, im Innern fast weissen und sehr harten Mörtel (Abb. 25). Im Kern und an der

**Abb. 24** Freie Strasse 72, 2003/46. Plan der aufgefundenen Mauern im Hinterhof. Hellgrau sind die Mauern der bestehenden Gebäude eingetragen, dunkelgrau der ältere Mauerwinkel. – Zeichnung: Catrin Glaser.





**Abb. 25** Freie Strasse 72, 2003/46. Der wohl spätmittelalterliche Mauerwinkel (links modern ausgebrochen). – Foto: Catrin Glaser.

Aussenfront waren verschiedentlich Backsteine sichtbar. Das Mauerwerk macht einen spätmittelalterlichen Eindruck. Es kann allerdings nicht mit Sicherheit gedeutet werden. Der Plan des Geometers R. Falkner aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts mit den Vorgängerbauten zeigt an der fraglichen Stelle keine Gebäude, sondern einen Hinterhof – die Mauer muss somit älter sein. Im fraglichen Gebiet stand noch bis 1747 die im

13. Jahrhundert erbaute Spitalkirche St. Trinitas<sup>67</sup>. Lage und gute Qualität lassen es als möglich erscheinen, dass das aufgefundene Mauerstück zu dieser Kirche gehörte. Allerdings kann es aufgrund der Mauertechnik nicht zum Gründungsbau gezählt werden, sondern zu einem späteren Ausbau. Verschiedene historische Ereignisse sind als Anlass für Baumassnahmen denkbar (Erdbeben 1356, Stadtbrand 1417). – Mit dem aktuellen Umbau verschwand der wohl letzte Rest dieser bisher nicht genau lokalisierten Kirche.

*Christoph Philipp Matt*

**2003/47 Fabrikstrasse 40, Novartis, Baggerschnitte**

Anlass: Bodenuntersuchung für das Bauprojekt Novartis Campus, Osthälfte Tiefgarage

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2003

Verantwortlich: Sophie Stelzle-Hüglin, Michael Wenk

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

**2003/48 St. Johannis-Vorstadt 17 (Erlacherhof)**

Anlass: Hausrenovation

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2003

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

Der ins späte Mittelalter zurückgehende Erlacherhof, ein repräsentatives Gebäude mit barocker Fassade, wurde einer umfassenden Renovation unterzogen. Umfangreiche Bodeneingriffe oder Unterkellerungen wurden dabei nicht vorgenommen, doch wurde in einem hinteren Erdgeschossraum der Boden erneuert und ein kleines Loch für einen Wassersammler angelegt. Dieses kam in eine Grube mit mittelalterlichem Fundmaterial zu liegen. Die Grube selber war weder gross noch tief



**Abb. 26** St. Johannis-Vorstadt 17, 2003/48. Ein Überblick über Teile des Fundensembles. – Foto: Philippe Saurbeck.

(Durchmesser ca. 0,9 m, Tiefe ca. 0,4 m). Sie war mit einem dunklen humösen Material verfüllt, das einige Dutzend Scherben des späten 13. Jahrhunderts sowie Tierknochen enthielt (gläserne Trinkgefässe und frühes Steinzeug, Töpfe, Bügelkannen, Talglämpchen und Baukeramik)<sup>68</sup>. Die Grube kann nicht gedeutet werden. Vielleicht lag das ursprüngliche Bodenniveau hier früher höher; dann mag es sich um den Rest einer Abfall- oder Latrinengrube handeln. Weiter zeigte sich im gleichen Raum noch eine sandsteinerne Abwasserrinne wohl des 19. Jahrhunderts.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/50 Voltastrasse 30, Leitung ELT-UW Volta

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Oktober 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philippe Saurbeck

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### 2003/52 Mülhauserstrasse (A), Anpassungen

Anlass: Aushub Leitungsgraben

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit November 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Katrin Schaltenbrand, Shona Waddington

Der Vorbericht erscheint im JbAB 2004.

### 2003/63 Eisenbahnweg 17

Anlass: Gartenarbeiten

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juli 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

Bei Arbeiten im Garten fand der Eigentümer Peter Meyer ein kleines Steinwerkzeug, das er freundlicherweise Daniel Reicke (Basler Denkmalpflege) übergab, der es seinerseits an die Bodenforschung weiterleitete. Gemäss der Bestimmung unseres freien Mitarbeiters Ingmar Braun handelt es sich um ein Stück



**Abb. 27** Eisenbahnweg 17, 2003/63. Der Feuerstein in natürlicher Grösse. – Foto: Philippe Saurbeck.

Silex, das als Feuerstein eines Steinschlossgewehres diente (Abb. 27). Wir danken allen Beteiligten für die Mitarbeit.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/64 Petersgasse 36 / Herbergsgasse 8

Anlass: Sondierungen im Hinblick auf geplante Unterkellerung

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Dezember 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

Die umfangreiche Liegenschaft mit mehreren historischen Gebäuden stand im Berichtsjahr einige Zeit leer, da sie umfassend umgebaut werden sollte<sup>69</sup>. Insbesondere sind Unterkellerungen im Hof und unter dem Nordflügel vorgesehen, so dass die Archäologische Bodenforschung vorgängig im Areal sondierte. Da die Hauptaktivitäten ins Jahr 2004 fallen, wird die Berichterstattung auf den nächsten Jahresbericht verschoben.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/65 Bernoullistrasse 21 (A)

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2003

Verantwortlich: Christoph Philipp Matt

Verschiedene Universitätsgebäude an und bei der Bernoullistrasse wurden mit Datenleitungen verbunden. Dabei wurde im Vorgarten der Mensa (Bernoullistrasse 14/16) ein Stück der Kontermauer angeschnitten und eingemessen<sup>70</sup>. Die Mauer war ca. 0,8 m breit und enthielt insbesondere Muschelkalksteine, die mit einem äusserst harten Mörtel vermauert waren. An den übrigen Stellen des Leitungsgrabens kamen entgegen den Erwartungen keine weiteren Stadtmauerfundamente zum Vorschein, weil v. a. die Kreuzung Bernoulli-/Schönbeinstrasse bereits völlig von modernen Werkleitungen durchsetzt ist.

Gegenüber der Mensa wurde als Streufund ein eigenartiger Stein etwa in der Grösse eines Kopfes geborgen. Er hatte einen Überzug ähnlich einer Glasurschicht. Naturwissenschaftliche Bestimmungen des Mineralogisch-Petrographischen Institutes der Universität Basel lassen vermuten, dass dieser Fund eventuell als Rohmaterial für neuzeitliche Glasherstellung zu deuten ist<sup>71</sup>. Mehrere gleichartige Objekte wurden schon in der Einfüllung des in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts verfüllten Stadtgrabens entdeckt.

*Christoph Philipp Matt*

### 2003/66 Hünigerstrasse 121, Novartis, Personalunterführung WSJ-389

Anlass: Bauprojekt Novartis Campus, Bau einer Personenunterführung

Zeitstellung: Geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Dezember 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Daniel Miesch

Der Abbruch des unterkellerten Baus WSJ-301 und die Erstellung einer Personalunterführung an der nördlichen Peripherie des Werks St. Johann der Novartis AG wurde archäologisch begleitet. In analoger Situation entlang der Grenze zu Frankreich – aber in einiger Distanz zum jetzigen Bauperimeter – waren unter der Laufnummer 1976/8 Knochen von mindestens 6 menschlichen Individuen erfasst worden<sup>72</sup>. Vermutlich handelte es sich dabei um Opfer eines Krieges in der Neuzeit. Obschon der Boden im Bereich entlang der Landesgrenze weitgehend intakt erhalten war, konnten beim jetzigen Bauvorhaben keinerlei Hinweise auf menschliche Skelettreste namhaft gemacht werden. Hingegen konnte ein topographischer Aufschluss gewonnen werden in einer Zone, für die zuvor kaum entsprechende Daten vorlagen.

*Norbert Spichtig*

### **2003/67 Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 3**

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Dezember 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Katrin Schaltenbrand, Shona Waddington

Der Vorbericht erscheint im JbAB 2004.

### **2003/68 Voltastrasse (A), TJO Süd, Etappe 4**

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Dezember 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Katrin Schaltenbrand, Shona Waddington

Der Vorbericht erscheint im JbAB 2004.

### **2003/69 Riehen, Morystrasse 57**

Anlass: Baustellenüberwachung

Zeitstellung: Mesolithikum oder Neolithikum

Funddatum: 16. Dezember 2003

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Am 16. Dezember 2003 untersuchte Hans Jürg Leuzinger im Garten der Liegenschaft Morystrasse 57 zwei Drainagegruben (3,0 mal 3,6 m bzw. 6,0 mal 1,4 m; max. Tiefe 0,8 m) und das danebenliegende Aushubmaterial. An gleicher Stelle fand Ernst Schroth bereits vor Jahren (o. J./24) vier Silices, so dass mit prähistorischen Funden zu rechnen war<sup>73</sup>. Beim Kontrollgang kamen im Aushub tatsächlich fünf weitere Silexartefakte zum Vorschein; Befunde konnten in den Profilwänden keine beobachtet werden.

Bei den Funden handelt es sich um einen Daumennagelkratzer aus gelbem Jura-Hornstein, ein grösseres Kratzerfragment aus weissem, gebändertem Malm-Hornstein, einen Abschlag aus rosa Jura-Hornstein, ein Abschlagfragment aus Trigonodus-Dolomit-Hornstein sowie um ein kleines, polyedrisches Kernstück aus rosa-grauem Jura-Hornstein. Das Fund-

ensemble ist zu klein für eine sichere Datierung. Bemerkenswert sind allerdings die beiden Daumennagelkratzer (o. J./24.1 und 2003/69.1) und der kleine Kern, die allenfalls für eine mesolithische Zeitstellung sprechen könnten. Ohne eindeutige Funde von Mikrolithen bleibt dieser Datierungsansatz – es würde sich um die erste mesolithische Fundstelle in der Gemeinde Riehen handeln – leider hypothetisch.

*Urs Leuzinger*

### **2003/72 Mühlemattweg, Parzelle 497**

Anlass: Flurbegabung

Zeitstellung: Unbestimmt

Untersuchungsdauer: Juni 2003

Verantwortlich: Kaspar Richner

Im ungewöhnlich trockenen Sommer zeichnete sich auf einer grabbewachsenen Landwirtschaftsparzelle zwischen dem Mühlematt- und dem Weilmattweg ein mehrere Meter breiter, völlig ausgetrockneter Streifen ab. Auf den Nachbarparzellen war dieser Befund wegen eines anderen Bewuchses hingegen nicht zu erkennen. Möglicherweise zeigt sich ein zur Wiese führendes Wegtrassée, oder es handelt sich um die Reste eines alten Dammes.

*Christoph Philipp Matt*

### **2003/73 Voltastrasse (A), Kanalisation Süd, Etappe 2**

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Oktober 2003 (wird 2004 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Daniel Miesch

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Katrin Schaltenbrand, Sophie Stelzle-Hüglin und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2003 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 67–85 im vorliegenden Band).

### **2003/74 Petersgraben 35 (A)**

Anlass: Leitungsbau

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: September 2003

Verantwortlich: Catrin Glaser, Christoph Philipp Matt

Für eine Datenleitung zwischen Kollegienhaus und Universitätsverwaltungsgebäude am Petersgraben wurde ein (wenig tiefer) Graben ausgehoben. Dabei wurde unmittelbar vor dem Gebäude Petersgraben 35 das Fundament der Gartenmauer aus dem 19. Jahrhundert und auf der andern Strassenseite vor der Fassade des Kollegienhauses das Fundament des alten Zeughauses angeschnitten<sup>74</sup>. Die Kontermauer, d. h. die feindseitige Böschungsmauer des Stadtgrabens, kam entgegen den Erwartungen nicht zum Vorschein.

*Christoph Philipp Matt*

## Bibliographie

### Alder et al. 2002

Cornelia Alder, Andrea Hagendorn, Guido Lassau, Daniel Reicke, Kaspar Richner, Christian Stegmüller, Eine romanische Kirche unter der ehemaligen St. Johanneskapelle am Münsterplatz. In: JbAB 2002, 79–95.

### Ammann 2002

Sandra Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen *vicus*. Materialhefte zur Archäologie in Basel 17, Basel 2002.

### Czarnetzki 1996

Alfred Czarnetzki (Hrsg.), Stumme Zeugen ihrer Leiden, Tübingen 1996.

### Helmig 1982

Guido Helmig, Frühmittelalterliche Grubenhäuser auf dem Münsterhügel. Ein Kapitel Basler Stadtgeschichte. In: AS 5, 1982, 2, 153–157.

### Helmig/ Matt 1990

Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog. 2. Die rheinseitigen Grossbasler Stadtbefestigungen. In: JbAB 1990, 153–222.

### Wiegels 1983

R. Wiegels, Zeugnisse der 21. Legion aus dem südlichen und mittleren Oberrheingebiet. Zur Geschichte des obergermanischen Heeres um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: Epigraph. Studien 13, Bonn 1983, 1–42.

## Anmerkungen

- 1 Guido Lassau, Daniel Reicke, Eine romanische Kirche unter der St. Johanneskapelle am Münsterplatz. In: Basler Stadtbuch 2002, 198–206; Alder et al. 2002, 79 ff.
- 2 Alder et al. 2002, 85; 92 ff.
- 3 Alder et al. 2002, 84 ff. – Andrea Hagendorn, Udo Schön, Christian Stegmüller, Basel BS, Münsterplatz 1 und 2, JbSGUF 87, 2004, 379 ff.
- 4 A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Basler Beiträge zur Ur- u. Frühgeschichte 6, Derendingen-Solothurn 1979, 35 ff.
- 5 Die geoarchäologischen Untersuchungen werden von Philippe Rentzel und Christine Pümpin durchgeführt.
- 6 Die anthropologische Untersuchung und Dokumentation der Gräber im Bereich des Velokellers und im Gartenhof wurden von Cornelia Alder durchgeführt.
- 7 Alder et al. 2002, 85.
- 8 Sophie Stelzle-Hüglin, 2002/29 Münsterplatz 17 (Andlauerhof). In: JbAB 2002, 48–50.
- 9 Freundlicher Hinweis von Guido Helmig.
- 10 Alder et al. 2002, 85 ff.; Helmig 1982, 156.

- 11 JbAB 2002, 50–53.
- 12 Wir danken für die hervorragende Zusammenarbeit auf der Baustelle dem Hochbau- und Planungsamt (HBA): den Herren Bruno Chiavi und Roberto Masoch; dem Architekturbüro Architeam 4 Architekten: Herrn Hanspeter Christen; der Baufirma Straumann-Hipp AG: den Herren Manfred Köpfer (Bauführer), Patrik von Felten (Polier) und Franco Binder (Maschinist).
- 13 Literatur zur Geschichte der Juden in Basel (Auswahl): M. Ginsburger, Die Juden in Basel. BZ 8, 1909, 315–436. Achilles Nordmann, Geschichte der Juden in Basel seit dem Ende der zweiten Gemeinde bis zur Einführung der Glaubens- und Gewissensfreiheit 1397–1875. BZ 13, 1914, 1–190. Nadia Guth, Synagoge und Juden in Basel. Israelitische Gemeinde Basel, Basel 1988. Heiko Haumann u. a., Juden in Basel und Umgebung. Zur Geschichte einer Minderheit. Darstellung und Quellen für den Gebrauch an Schulen, Basel 1999.
- 14 Wir danken den beiden Rabbinern der IGB, Herrn Dr. Israel Meir Levinger und Herrn Arie Folger, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- 15 Roland Bay, Der Judenfriedhof aus dem 13. und 14. Jahrhundert auf dem Areal des Kollegiengebäudes der Universität Basel. Bulletin der Schweiz. Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie, Basel 1941/42, 10 f. Theodor Nordemann, Die beiden Judenfriedhöfe im mittelalterlichen Basel. Jüdische Pressezentrale Zürich und Jüdisches Familienblatt für die Schweiz, 20. Jg. Nr. 950, 16. Juli 1937. Ders., Jüdische Friedhöfe im mittelalterlichen Basel. Jüdischer Taschenkalender 1952/53 – 5713. KDM BS 3 (Basel 1941), 36–40. – Über Funde geben einzig die Jahresberichte der «Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel» (in BZ 36, 1937, X f.) und des HMB (JbHMB 1937, 23, 33 f. und 1939, 25) summarisch Auskunft. – Aus dem Nachlass des Anthropologen R. Bay liegt im Naturhistorischen Museum Basel ein Vortragstyposkript mit wertvollen Angaben vor; ich danke Dr. G. Hotz für die Gewährung der Einsicht in das «Archiv R. Bay».
- 16 KDM BS 3, 38 Nr. 1.
- 17 Christoph Philipp Matt, Philippe Rentzel, Burkhardtsche und Innere Stadtmauer – neu betrachtet. Archäologische und petrographische Untersuchungen. In: JbAB 2002, 131–253.
- 18 BUB 1, 318 f. Nr. 435.
- 19 Zahlreiche Forschungsarbeiten von Susi Ulrich-Bochsler belegen, dass grössere Kinder häufig im Randbereich eines Friedhofs liegen, Früh- und Neugeborene eher im Traufbereich der Kirche.
- 20 Christoph Ph. Matt, Archäologische Befunde rund um den Spalenschwibbogen. Zusammenfassende Bemerkungen zu alten und neuen Leitungsgrabungen. In: BZ 88, 1988, 309–326, insbes. Situationsplan Abb. 59.
- 21 Wir danken den Beteiligten für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle. Architekt: Gian Fistarol. Polier: Hans Itin (Jean Cron AG). – Dorothee Rippmann u. a., Basel-Barfüserkirche, Grabungen 1975–1977. Schweizer Beiträge zur

- Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 13, Olten 1987, insbes. 32, 54 und 123 f.
- 22** Eine Medienmitteilung des Polizei- und Militärdepartementes vom 7. März 2003 hat unter dem Titel «Knochenarbeit für die Polizei» darüber orientiert.
- 23** Vgl. z.B. 2001/46 Münsterplatz 1+2: Alder et al. 2002, 84 ff.
- 24** Ammann 2002, 17 ff. – Interessant sind auch die Beobachtungen, die im Jahre 1983 in der Rittergasse bei archäologischen Untersuchungen anlässlich von Leitungsbauten gemacht wurden: Hierbei wurde in der Rittergasse 16 nahe der heutigen Grabungsstelle die Ostkante der antiken Strasse angeschnitten (1983/21). An diese schloss auf etwa gleichem Niveau eine Schicht aus Kalkgrus und Kalksplintern an, die als Abbruchschicht römischer Gebäude gedeutet wurde. (Guido Helmig, Vorbericht über die Leitunggrabungen in der Rittergasse [1983/7 und 1983/21], BZ 84, 1984, 308).
- 25** Ammann 2002, 27 ff. und Beilage 2, Mauer MR3.
- 26** Ammann 2002, 20 ff.
- 27** V. Jahn, Die römischen Dachziegel von Windisch. ASA NF 11, 1909, 111–129.
- 28** Vgl. die unpublizierten Originaltafeln, zusammengestellt von V. Jahn 1909. Aufbewahrungsort: Archiv der Kantonsarchäologie Aargau. Freundlicher Hinweis von J. Trumm.
- 29** P. Biellmann, Les tuiles estampillées d'Oedenburg. In: La Frontière Romaine sur le Rhin Supérieur. À propos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim (Biesheim 2001) 81–84, bes. 82 Fig. 1, Stempel links unten.
- 30** Wiegels 1983, 29, Nr. 4 mit Abb. 9.4.
- 31** Zu Produktionsstätten der 21. Legion am Oberrhein vgl. Wiegels 1983, 35 ff.
- 32** R. Matteotti, Zur Militärgeschichte von Augusta Rauricorum in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Jber. Augst/Kaiseraugst 14, 1993, 185–196, bes. 195 ff. – J. Trumm, Militaria, Ziegelstempel und eine gefälschte Inschrift: Veteranen im Umfeld von Schleithem-Iuliomagus? In: JberGPV 2001, 109–117, bes. 114 ff.
- 33** Zuletzt: A. Hagendorn et al., Zur Frühzeit von Vindonissa. Auswertung der Holzbauten der Grabung Windisch-Breite 1996–1998. Veröff. GPV 18 (Brugg 2003), 466 ff. mit weiterer Literatur.
- 34** L. Berger/G. Helmig, Die Erforschung der augusteischen Militärstation auf dem Basler Münsterhügel. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989, 7–24, bes. 21 f.
- 35** Diese Interpretation wird von Philippe Rentzel anhand von Sedimentproben überprüft.
- 36** Werner Wild, Römische Keramik von der Flur «Im Hinterengeli», Riehen BS. JbAB 1991, 73–102. – Guido Helmig, Riehen, Hinterengeliweg, 1985/15, BZ 86/2, 1986, 148–150.
- 37** Urs Leuzinger, Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt. In: Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger. Augst 1998, 285–289.
- 38** Ich danke Polier P. Hofer, Baufirma Walo Bertschinger AG, für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 39** Guido Helmig, Udo Schön, Römische Gräber in der St. Alban-Vorstadt, St. Alban-Vorstadt 62, 1993/3. In: JbAB 1993, 25–38. – Guido Helmig, Neue Erkenntnisse zur Befestigung der inneren St. Alban-Vorstadt – Malzgasse 2, 1989/33, und St. Alban-Vorstadt 38 (A), 1990/36. In: JbAB 1990, 71–84.
- 40** INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920. Bd. 2 Basel, Bern 1986, 203 f.
- 41** Akten von Karl Stehlin. Kopien werden bei der Grabungsdokumentation 1928/2, St. Alban-Vorstadt 58 (A) aufbewahrt.
- 42** Daniel A(lbert) Fechter, Topographie mit Berücksichtigung der Cultur- und Sittengeschichte. In: Basel im 14. Jahrhundert. Geschichtliche Darstellungen zur fünften Saecularfeier des Erdbebens am S. Lucastage 1356. Basler Historische Gesellschaft (Hrsg.; Basel 1856), 105 f. – Hiltgart L. Keller, Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, Stuttgart 1987, 88 f.
- 43** Guido Helmig, Neue Erkenntnisse zur Befestigung der inneren St. Alban-Vorstadt – Malzgasse 2, 1989/33, und St. Alban-Vorstadt 38 (A), 1990/36. JbAB 1990, insbes. S. 75 Abb. 5 Mauer MR 2 und S. 80 ff. mit allen bekannten ikonographischen Darstellungen.
- 44** Arthur Burger, Brunnengeschichte der Stadt Basel, Basel 1970, 89 f.
- 45** Baufirma Bisser AG (Bauführer: R. Henz). – Zum Gewerbebereich siehe Eduard Golder, Die Wiese, ein Fluss und seine Geschichte. Baudepartement Basel-Stadt, Tiefbauamt, Basel 1991, 136–147.
- 46** Die Meldung verdanken wir Polier Markus Gisin von der Emil Frey AG in Kaiseraugst.
- 47** Czarnetzki 1996, 91 ff. und 113.
- 48** Urs Leuzinger, Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt. In: Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger, Augst 1998, 285–289.
- 49** Wir danken der Firma Pensa Strassenbau AG, vertreten durch Herrn O. Riner, für die gute Zusammenarbeit. – Der Friedhof wurde bis zur Einrichtung des neuen Spalengottesackers im Jahre 1825 belegt, KDM BS 3, 32.
- 50** Wir danken Herrn Markus Knöpfli von der Firma process engineering in Basel, der uns über den festgestellten Mauerzug informierte. Dank ergeht auch an den Besitzer des Hauses, Herrn Samuel Erny-López Sanchez für die Gewährung des Zutritts in die Kellerräume.
- 51** Löffelplan 1862, Blatt VI, Flur «Kutti».
- 52** Wir danken dem Architekten Herbert Schmid sowie dem Bauleiter Alfred Kaufmann für die gewährte Unterstützung sowie die Zustellung der Plangrundlagen.
- 53** FK 28 612, Inv.-Nr. 2003/32.1. Die Münze gelangt an das Münzkabinett des Historischen Museums Basel.
- 54** Albin Kaspar, Häuser in Riehen und ihre Bewohner, Heft 1, Riehen 1996, 63.
- 55** Bauherrschaft: J. Herzog und P. de Meuron. Baugeschäft: Stamm Bau AG (Polier: B. Brunner).

- 56** Untersuchungen im Jahre 2000: siehe JbAB 2000, 78. – Eigentümer: M. A. La Roche. Architekten: Burckhardt Immobilien (H. Büche, R. Spitzer). Baugeschäft: Straumann-Hipp AG (M. Köpfer, P. von Felten). Wir danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 57** Universal Bau und Planung AG; zuständig: H. Badde.
- 58** Christoph Ph. Matt, Ehemalige Augustinerkirche: Schichtanschlüsse beim Chorfundament und Neuinterpretation vorklosterzeitlicher Befunde (Augustinergasse 1/2 (A), 1988/14). In: JbAB 1988, 31–34.
- 59** Helmig 1982, 155 ff.; Alder et al. 2002, 85 ff.
- 60** Für den Gebäudekomplex wurden auch andere Interpretationen vorgeschlagen. Vgl. Rudolf Moosbrugger, Die Ur- und Frühgeschichte. In: Riehen – Geschichte eines Dorfes, Riehen 1972, 21–78, insbes. 43–48.
- 61** 1992/20: Bäumleingasse 14. In: JbAB 1992, 12. Christoph Brombacher et al., ...und was davon übrig bleibt – Untersuchungen an einem mittelalterlichen Latrinenschacht an der Bäumleingasse 14 (1992/20). In: JbAB 1998, 93–131. – Guido Helmig, Das Haus «zum Vergnügen» an der Bäumleingasse 14 – Zum Abschluss der Grabungen. Jurablätter 58, Heft 7, 1996, 105–108.
- 62** Helmig/ Matt 1990, 154 ff.
- 63** U. Barth, Die Grossbasler Rheinmauer zwischen Wettsteinbrücke und Mittlerer Brücke. In: Basler Stadtbuch 108, 1987, 149–158, bes. 150 ff.
- 64** Guido Helmig, 1997/2 Rittergasse 5/7 (Ramsteinerhof). In: JbAB 1998, 44–45. Guido Helmig, Udo Schön, 1997/3 Münsterplatz 9 – Landfeste unterhalb der Pfalz. In: JbAB 1998, 45–46. – Vom Abschnitt zwischen obrigkeitlichem Kornspeicher und unterem Kollegium waren bislang nur zwei nicht datierte und nicht eingemessene Stützmauern hinter der modernen Terrassierungsmauer bekannt. Helmig, Matt 1990, 158, Nr. 90.
- 65** Grabung 1918/3. Emil Major, Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940, 200.
- 66** Wir danken dem Architekten S. Meyer für die Meldung und die gute Zusammenarbeit.
- 67** KDM BS 5, 441–450.
- 68** Eigentümer: Beat Senn, Basel. – Wir sind mit dem Eigentümer überein gekommen, einen Teil der Funde als Dauerleihgabe in einer Wandnische im Haus auszustellen.
- 69** Bautreuhand Architekten: Erich Oeggerli, BEO Immobilienservice. Eigentümer: Redsafe Immobilien AG, Petersgasse 34, 4051 Basel (Dieter Behring).
- 70** Wir danken Ingenieur M. Dettwiler (Fuhrer, Werder und Partner), Bauführer H. Grieder und Vorarbeiter P. Beck (Wenk AG) für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle. – Zur Stadtmauer siehe Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog. 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer. In: JbAB 1989, 69–153 (Plan S. 83).
- 71** Ich danke den Herren Prof. Dr. A. Wetzler und W.B. Stern herzlich für ihre Bemühungen.
- 72** Rolf d’Aujourd’hui, Fundbericht Kohlenstrasse 84, BZ 77, 1977, 227 f.
- 73** Urs Leuzinger, Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt. In: Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger, Augst 1998, 285–289.
- 74** Wir danken Herrn M. Dettwiler (Fuhrer, Werder und Partner, Basel) für die Zusammenarbeit. – Zur Situation der Stadtmauer siehe: Christoph Ph. Matt, Die mittelalterliche Stadtbefestigung am Petersgraben und die Quartiere hinter der Stadtmauer. In: JbAB 1988, 60–97.

## Abkürzungen

(A)	Allmend
Abb.	Abbildung
ABBS	Archäologische Bodenforschung
Bd.	Band
Dpfl.	Denkmalpflege
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
GSA	Gewässerschutzamt
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
IWB/E	Industrielle Werke Basel – Elektrisch
IWB/G	Industrielle Werke Basel – Gas
IWB/W	Industrielle Werke Basel – Wasser
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
PA	Privatarchiv (im StABS)
P	Profil
SS	Sondierschnitt
StABS	Staatsarchiv Basel-Stadt
TBA	Tiefbauamt Basel-Stadt
UK	Unterkante
VATG	Vereinigung des Archäologisch-Technischen Gra- bungspersonals der Schweiz
ZLV	Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr

## Literatursigel

AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (AF) = Alte Folge (NF) = Neue Folge
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beför- derung des Guten und Gemeinnützigen
BBU	Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel (Bände 1–11) Herausgegeben von der Historischen und Anti- quarischen Gesellschaft zu Basel
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums- kunde
MH	Materialhefte zur Archäologie in Basel
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenfor- schung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbSGU(F)	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- (und Früh)geschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt (Bände 1–5). Herausgegeben von der Gesell- schaft für Schweizerische Kunstgeschichte
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenver- eins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Ar- chäologie des Mittelalters
SPM	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter
Veröff. GPV	Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindo- nissa
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters